

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Dresdner Nachrichten Dresden
Bemerkenswerte Nummer: 5241
Preis für Nachdruck: Nr. 20011
Schriftleitung u. Haushaltshöchstleiter:
Dresden-R. 1, Marienstraße 88/48

Begleitgebühr vom 1. bis 15. November 1928 bei täglich zweimaliger Auflistung frei. Ausgabe 1.70 M.
Vorberaubungskosten für Monat November 2.40 M. ohne Postzulassungsgesetz. Einzelnummer 10 Blg.
Anzeigenpreise: Wer Anzeigen werden nach Goldmark berechnet: die einzige 20 mm breite Seite
25 Blg., für auskritis 40 Blg. Familienanzeigen und Zeitungsanzeigen ohne Rand 15 Blg., außer-
halb 25 Blg., die 20 mm breite Zeitungsseite 200 Blg., außerhalb 250 Blg. Offizierangebote 30 Blg.
Aufzählerische Aufträge gegen Voranzeigung

Druck u. Verlag: Diederich & Reichard,
Dresden. Postleitz.-Kto. 1048 Dresden
Rathaus mit deutl. Quellenangabe
(Dresden, Nachr.) aufdrückt. Unterfangene
Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die Zeppelinbesatzung bei Hindenburg

Berlin feiert Dr. Eckener und seine Mannschaft Slatte Landung des Luftschiffes in Staaken

(Bon unserem nach Staaken entstandenen Dr.-O.-Berichterstatter)

Berlin, 5. Nov. Als man sich heute früh um die siebente Stunde auf den Weg nach Staaken machte, goss es in Strömen, und der Himmel war so dunkel, dass man glaubte, es würde überhaupt nicht Tag werden. Trotz alledem: Man hatte die Nachricht in der Tasche, dass „Graf Zeppelin“ nach 2 Uhr nachts Friedrichshafen verlassen hätte und unter allen Umständen den Besuch in der Reichshauptstadt durchführen würde.

Ungeachtet des Regens strömten doch schon in den frühen Morgenstunden große Menschenmengen hinaus nach Spandau, um den ehemaligen Flughafen Staaken zu erreichen.

Automobil hinter Automobil wälzte sich die Heerstraße entlang. Das Gebürgen am Eingang des ehemaligen Flughafens war bereits besorgniserregend. Nun sah man vor der alten Zeppelinbühne, die inzwischen zu einem Filmatelier umgebaut worden ist. Nur eine kleine Anzahl von Flugschuppen ist noch in Betrieb, weil in Staaken ja befannlich eine Verkehrsfliegerschule untergebracht ist. Die weiten Räumen sind vom Regen aufgeweicht, und man hätte am besten daran getan, möglichst dichte Stiefel anzuziehen. Die vielen Gäste insbesondere die Damen, kämpfen mit Brokat und Kleid, aber niemand verlässt den Platz, den er einmal erreicht hat. So wird es langsam 10 Uhr. Immer dichter ziehen die grauen Wolken am Himmel entlang.

Die Haltemannschaften, Soldaten der Reichswehr, stehen in Reih und Glied und warten der Tinge, die da kommen sollen.

In der Mitte des Platzes befindet sich der Ankerturm, rot und weiß angestrichen, daneben große Stapel von Gasflaschen, die zum Nachfüllen des Luftschiffes dienen sollen. Inzwischen rollen auch die Automobile der Vertreter der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der vielen anderen Behörden heran. Unmengen von Schupo-beamten sind aufgeboten, um die Ordnung aufrechtzuhalten.

20 Minuten vor 9 Uhr erscheint das Luftschiff plötzlich im Nebelschleier, vor einem allgemeinen brausenden Jubel begrüßt.

Es zieht langsam in etwa 200 bis 300 Meter Höhe über dem Landeplatz hinweg und verschwindet ostwärts im Fluge nach Berlin. Gegen 9.15 Uhr sieht man bereits den Schatten des Zeppelins sich abermals nähern. Nun kreist er wieder über dem Landeplatz.

„Graf Zeppelin“ kunkt:
„Da Landung bei ungünstigen Windverhältnissen und ungeübter Haltemannschaft schwierig ist und Gefahren hat, werden wir Abstellen des Windes abwarten.“

Das Luftschiff legt seine Kreuzfahrten über Berlin und über dem Flugfeld fort. Nach etwa einer halben Stunde kündigen Fliegergeschwader die Rückkehr des Luftschiffes an, voraus eine Gruppe von Sportflugzeugen, dann ein Großflugzeug der Lufthansa und schließlich

abermals phantastisch aus den grauen Wolken austretend, der „Graf Zeppelin“.

Der jetzt landen wird. Immer noch weht von Westen her eine recht weiße Brise und man muss, zumal die Schupo-mannschaften ungewöhnt sind und nur eine theoretische Vorbereitung genossen haben, mit aller Vorsicht zu Werke gehen. Einmal noch kreist das Luftschiff, von stürmischem Jubel umrauscht, über dem Landeplatz, wendet sich abermals gen Osten und läuft, mit der Spitze gegen den Wind gerichtet, auf den Platz zurück.

Die Kapelle intoniert das Deutschlandlied, das von Tauen und aber Tauen begeistert gelungen wird. Dann senkt sich das Schiff vorsichtig und steht schließlich in etwa zwanzig Meter Höhe unten von dem Ankerturm. Man sieht, wie aus dem Bug herunter Haltetüne geworfen werden, die die Haltemannschaften sofort ergreifen.

Inzwischen laufen die Motoren langsam gegen den Wind an, damit das Luftschiff nicht wieder abgetrieben wird. Auf einmal senkt sich die Spitze scharf, und man fürchtet bereits, die Haltemannschaften, die ihre Hände der herabhängenden Hauptgondel entgegenstrecken, würden den Anprall nicht aushalten können. Man weiß, dass schon manches deutsche Zeppelinluftschiff dadurch verunglückte, dass die Niedergangsbewegung zu heftig war, die Haltemannschaften den Druck nicht auszuhalten vermochten und die Gondel dann in den Luftschifftrumpf hineingekröpft wurde. Ströme von Wasserballast werden abgelassen, so dass das Luftschiff mühelos abgefangen werden kann.

Nach darauf ruht der Vorerteil des Riesenluftschiffes sicher in den Fängen der Haltemannschaft. Jetzt werden auch aus dem Hinterteil des Schiffes Tüne heruntergeworfen.

Die Schupo-mannschaften greifen zu. Langsam gleitet das Schiff herum und stellt sich in die Windrichtung, doch immer wieder stoßen die Außen den Schiffsschwanz vom Boden weg. Wie Trauben hängen dann die Schupo-beamten in dem

Gewirr der Haltetüne und müssen doch im letzten Augenblick loslassen, um nicht allzu sehr mit in die Höhe gerissen zu werden. Sofort wird dann jedesmal Höhensteuer gegeben, so dass der Gegenwind das Schwanzende wieder herunterdrücken kann. Nun aber beginnt erst das schwierigste Manöver.

Immer wieder muß das Schiff an den Ankerturm heran-gebracht werden,

da die Nase des Schiffes absolut nicht in die Narbe des Turmes hineinwill. Inzwischen drängen die Massen ungestüm hinter den schwach bewachten Tünen. Plötzlich hört man ein Krachen und Splittern. Die Tüne sind zum Teil eingedrückt. Nur mühsam wird die Menge von berittener Polizei auseinander. Endlich um die elfte Stunde herum liegt das Luftschiff fest. Die Feier wird angelegt. Um den Gewichtsausgleich im Luftschiff für die aussteigenden Passagiere herzustellen, ließ für jeden Herauskommenden ein Polizeibeamter in die Kabine. Als Dr. Eckener ausstieg und sich zu den aufgehauenen Rednertribünen begab, wo er von Reichsminister v. Guérard und Oberbürgermeister Dr. Böhrl begrüßt wurde, brach die nach Tausenden zählende Menschenmenge auf dem Flugplatz in nicht enden wollenden Jubel aus.

Verkehrsminister v. Guérard

überbrachte im Namen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung die Glückwünsche und Willkommenstrümpfe an das Luftschiff und feierte die Leistungen Dr. Eckeners, des Konstrukteurs des Luftschiffes, Dr. Dürrs, des Kommerzienrats Goldmann und Prof. Maybachs um den Luftschiffbau. Deutschland habe nie gewusst, dass es der Tatkraft Eckeners und dem Können der Besatzung gelingen werde, trotz aller Widrigkeiten die Ozeanfahrt zu vollbringen. Er nannte die Fahrt einen Meilenstein für den transkontinentalen Verkehr. Für uns, die verantwortlichen Stellen, so erklärte der Redner, ist es Aufgabe und Pflicht, Sie nach Kräften zu fördern auf Ihrem Wege zum weiteren Ausbau des Werkes, das Sie bis zum heutigen Tage geführt haben. — Am Namen der Bürgerlichkeit und der Verwaltung Berlins begrüßte

Oberbürgermeister Dr. Böhrl

das Luftschiff, seinen Führer und seine Mannschaft. Er sprach die Hoffnung aus, dass der Zeppelin bald häufiger die Reichshauptstadt besuchen werde und dass Berlin bald ein Hafen des Weltluftschiffverkehrs werden möge. Die Berliner werden mit Eckener durch dick und dünn gehen. Zum Schluss seiner Rede brachte Dr. Böhrl ein dreifaches Hoch aus, in das die Menge begeistert einstimmte.

Dr. Eckener

dankte Reichsverkehrsminister v. Guérard und Oberbürgermeister Dr. Böhrl für den Willkommen und die Ehrengabe durch den Empfang. Er gab seiner Freude Ausdruck. Berlin besuchen zu können und unterstrich seinerseits die Hoffnung des Luftschiffverkehrs bald einzubeginnen.

Der Empfang im Reichspräsidentenpalais

(Drahimeldung unserer Berliner Schriftsteller)

Berlin, 5. November. Nach der Begrüßung in Staaken trat unter ungeheuren Begeisterungsschäumen der Menge Dr. Eckener mit seinen Mitarbeitern und der Besatzung in Begleitung des Behördenvertreters im Kraftwagen die Fahrt nach Berlin an, zunächst an den Alsteranlagen des Neppelinhauses entlang, von denen aus der Besuch des Amerikahauses jubelnde Begrüßung teilte.

Beim Einzug in Berlin wurden Dr. Eckener und die Zeppelinmannschaft überall lärmisch von der Menschenmenge begrüßt.

Die in dichten Mauern die Straße umsäumte. Besonders stark war der Jubel am Brandenburger Tor und am Pariser Platz, wo die Automobile über die Mittelpromenade der Linden in die Wilhelmstraße einbogen, die bis zum Wilhelmplatz von dichten Menschenmassen, unter denen sich sehr viele Schul Kinder befanden, besetzt war. Die Polizei hatte umfangreiche Absicherungsmaßnahmen getroffen, und es musste mehr als Verstärkung herangezogen werden, da die Masse die Polizeikette zu durchbrechen suchte. Auch am Reichspräsidentenpalais war alles in Erwartung. Die Einfelder Hindenburgs sahen vom offenen Parterrefenster aus der Fahrt der Zeppelinlinie zu. Punkt 11 Uhr ging dann in der Wilhelmstraße Bewegung durch die Massen und die sich schnell fortspielzenden Hurraufe ließen erkennen, dass Dr. Eckener und die übrigen Ehrengäste der Reichsregierung eintrafen. Wenig Minuten später hatte der Zug, der von einem Auto des Polizeipräsidiums und des Kommandanten der Schupo eröffnet wurde, das Reichspräsidentenpalais erreicht.

Unter einem Kreuzfeuer der Photographen entstiegen Dr. Eckener und der Reichsverkehrsminister dem Wagen, während die Posten präsentierten.

Insgesamt fuhren etwa zehn Automobile vor, in denen sich die Bevölkerung und die drei amerikanischen Marine-Offiziere befanden. Die Menge vor dem Palais, die immer wieder in stürmischem Begeisterungsrausche ausbrach, durchbrach dann die Polizeikette, so dass die äußeren Tore vor dem Palais geschlossen werden mussten, um zu verhindern, dass die Menge in den Vorgarten drang. Die Schupo musste dann energisch vorgehen, um den Fahrdamm der Wilhelmstraße wieder freizumachen. Vor dem Hotel Kaiserhof hatte sich die Menge zu sehends verzerrt.

Der Reichspräsident,

dem dann die Zeppelinmannschaft sowie die übrigen Gäste einzeln vorgestellt wurden, richtete an die Besatzung und an die Gebauer des Luftschiffes etwa folgende Ansprache: Es ist mit einer großen Freude, Sie persönlich kennenzulernen und Ihnen auszusprechen, wie sehr ich mich über Ihre Leistungen gefreut habe. Ihre Ozeanfahrt hat das ganze deutsche Volk mit Spannung, Gebeten und Hoffnungen begleitet. Die Herzen des ganzen deutschen Volkes schlugen mit Ihnen, besonders während der Stunden der Ungewissheit und der gefährlichen Stunden der Stürme. Aber mit

Ihnen, Herr Dr. Eckener, und Ihren Kameraden waren wir unverzagt in der Überzeugung, dass Ihr Flug glücklich werde. Unser Vaterland steht in diesem neuen Luftschiff und in seiner glänzenden Führung über Meere und Kontinenten eine deutsche Leistung, auf die es holt ist im Bewusstsein seines Arbeitswillens und im Vertrauen auf seine Zukunft. Ich bin gewiss, im Namen des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich allen, die mit Kopf, Herz und Hand an der Schaffung dieses Luftschiffes mitgewirkt haben, und allen, die es sicher durch Sturm und Gescheit geleitet haben, tieflaufendem Dank und Anerkennung ausspreche. Mit diesem Dank verbinde ich den Wunsch nach weiteren Erfolgen in der völkerverbindenden Arbeit des Luftschiffbaus. Mögen Ihnen, meine Herren, und dem deutschen Luftschiffbau weitere Erfolge beschieden sein.

Dr. Eckener

entgegnete darauf: Wenn wir je der Meinung waren, ein Lob oder eine Anerkennung für unsere Taten zu verdienen, so empfinden wir besonders herzlich die Ehrengabe, die Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, und durch diesen Empfang in diesem uns heiligen Hause, dem Tempel der Pflichterfüllung und der reinsten Liebe zum deutschen Volk bereiten. Wir haben stets die feste Überzeugung gehabt, dass Luftschiffe vom Zeppelin beim Verleben über den Ozean ihre Verwendung finden können. Unsere drei Fahrten über das Atlantische Meer haben uns in dieser Überzeugung verstärkt. Die Rückfahrt aus Amerika hat zwar gezeigt, dass das Leistungspotenzial des „Graf Zeppelin“, der gewissen Baubeschränkungen unterworfen war, noch zu wünschen übrig lässt. Aber wir wissen, wie dies zu verbessern ist, und wir legen hier vor Ihnen das Gelübde ab, dass wir alle unsere Kräfte einlegen wollen, das uns hinterlassene Erbe so zu verwahren, wie es die Verantwortung vor dem deutschen Volke von uns verlangt.

Als der Reichspräsident und Dr. Eckener darauf auf den Balkon des Saals traten, brach die wartende Menge in ungeheuren Jubel aus. Nach kurzer zwangloser Unterhaltung dankte Reichspräsident v. Hindenburg Dr. Eckener und den Reichsverkehrsminister verabschiedet. Der Empfang war der Empfang beendet.

Vom Reichspräsidentenpalais begab sich Dr. Eckener mit seinen Leuten, wieder von stürmischem Beifall auf der Straße begrüßt, zu dem für die Zeppelinbesatzung bereitgestellten Quartier im Hotel Kaiserhof und dann zu dem vom Reichsverkehrsminister veranstalteten Empfang.

Zwischen war mit dem Aufbreten des Regens auch der Andrang von Menschen in Staaken, die mit der Eisenbahn, in Autobussen und Automobilen hinzukamen, stärker geworden. In den späteren Vormittagsstunden rückten ganze Schulklasse unter Führung ihrer Lehrer heran, und an den Kassen entstand tatsächlich ein fast lebensgefährliches Gedränge. In großen Scharen kamen vom Mittag ab die Schaulustigen über das

vom Regen aufgeweichte Gelände herangezogen. Die Holzgäne, die man errichtet hatte, um das schaulustige Publikum nicht zu dicht an das Luftschiff heranzulassen, um Verabdingungen und Unglücksfälle zu vermeiden, gingen an vielen Stellen zu Bruch, und die Schupo musste im Verein mit der Reichswehr die vorstürmenden Massen immer wieder zurückdrängen. Seither verließ dieses

stürmische Drängen nicht ohne Unglücksfälle. Bei dem Szenen der Hölle wurde eine Anzahl von Personen verletzt. In einem Hause blieb der Polizei, um das Vordringen einer Schare von halbwüchsigen Jungen zu verhindern, nichts weiter übrig, als von ihrem Gummiknöppel Gebrauch zu machen.

Der Flug nach der Reichshauptstadt

Eine Schleife über dem Geburtsorte Hoffmanns von Fallersleben

Glatter Start in Friedrichshafen

Friedrichshafen, 5. Nov. „Graf Zeppelin“ ist (wie bereits in einem Teil der Städte abgemeldet) um 2.10 Uhr aus der Halle gebracht worden und um 2.17 Uhr zu seiner Fahrt nach Berlin gestartet.

Zur den Start waren umfangreiche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Da für die Abhebung keine Polizei zur Verfügung stand, war kein Publikum zum Flugplatz zugelassen worden. Nur die Werkstätten und die Preseleiter erhielten Zutritt zum Gelände. Das Luftschiff hat 39 Mann Besatzung und 34 Passagiere an Bord. Nach einer kurzen Fahrt vor dem beobachteten Start durch auskommenden Windenwind hervorgerufenem Verzögerung wurde das Schiff aus dem Unter der Halle gebracht und stieg 2.17 Uhr früh mit dem Motor auf. Ein kräftiger Aufwind, der das Luftschiff nach in die Höhe hob, unterstützte die Startmannen. Nach einer eleganten Schleife über dem See und der Stadt verschwand es in nordöstlicher Richtung. Der Riesenkörper hob sich gegen den dunklen Himmel kaum ab. Nur die hellerleuchteten Kabinenfenster und die Positionslaternen zeigten den Weg des Schiffes. Aus den Motorenrädern wirkten die Anläufe den zurückbleibenden den Abschiedsgruß mit Handlaternen zu.

Berlin, 5. Nov. Um 4 Uhr befand sich das Luftschiff 8 Kilometer südlich von Neckar-Bücholsheim. Um 5.05 Uhr passierte „Graf Zeppelin“ Frankfurt a. M. in nördlicher Richtung. Um 5.30 Uhr befand sich das Luftschiff über Biechen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte dann gegen 6.30 Uhr die Stadt Kassel. Das Luftschiff war am fahlen Morgenhimmlen an verschiedenen Stellen der Stadt gut zu sehen.

Hannover, 5. Nov. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat um 7.10 Uhr Goslar in Richtung Braunschweig überflogen. Das Luftschiff nahm von Goslar den Weg über Bienenburg und Hornburg und überflog Schöppenstedt.

Braunschweig, 5. Nov. Das Luftschiff nahm auf dem letzten Teil seiner Fahrt den Weg über Schandelah an der Bahn Braunschweig-Magdeburg nach Fallersleben. Über dem Geburtsort Hoffmanns von Fallersleben, des Dichters des Deutschtalendes, dem jungen Fallerslebenen Hof, kehrte das Luftschiff in etwa 300 Meter Höhe eine Schleife und entfernte sich um 7.37 Uhr in nordöstlicher Richtung. (WTB.)

In Bord des Luftschiffes

Au Bord des „Graf Zeppelin“, 5. Nov. Der Mond im letzten Viertel steht am Himmel. Sterne leuchten in die süße Novembernacht. Das Wetter ist also für die Fahrt des „Graf Zeppelin“ nach der Reichshauptstadt sehr viel günstiger geworden, als man erwartet hatte. 2.30 Uhr flog das Luftschiff ab. Da wir Zeit haben, können wir uns einen Umlauf leisten, den auch die Wettermeldungen nahe legen. Wir überflogen um 3.20 Uhr Stuttgart, ein Ausblick von unerhörter Schönheit.

Am Salz hat sich inzwischen reges geselliges Leben entwickelt.

Dr. Edener selbst begnügt seine Nähe, die von seinem angestammten Schaumwein und Kaffee bewirtet werden. Im übrigen sammeln sich die Gruppen um Dr. Dürr, den Erbauer des Luftschiffes, um Kommerzienrat Dr. Götsmann, den Kaufmannsleiter des Reppinerwerkes, um Dr. Maibach, den Schöpfer der berühmten Motoren, die sich so glänzend bewährt haben, um den württembergischen Finanzminister Dr. Tschlinger, um die drei amerikanischen Marineoffiziere, die ebenfalls an Bord sind. — Aus Berlin kommen schlechte Wetternachrichten, die mit einem Rummer aufgenommen werden, weil sich alles auf den in Aussicht gestellten festlichen Empfang freut. Um so mehr kann das Luftschiff sich Zeit lassen. Der Kurs wird also nicht schnurstracks auf Berlin genommen, sondern über Darmstadt, das um 4.50 Uhr, und über Frankfurt a. M., das um 5.10 Uhr überflogen wird. Ammer wieder ungemein Eindrücke, die die Fahrt zu einem wahren Erlebnis machen. — In der Unterhaltung, die einen größeren Teil der Gäste die ganze Nacht zusammenhält,

wird die Frage des Kreises für den künftigen Luftschiffenlauf lebhaft erörtert.

Die Kandidatur Berlins durfte in Stadtbaurat Dr. Adler einen sehr bereitwilligen Empfang gefunden haben. Es scheint jedoch, daß klimatische Bedenken dieser Wahl entgegenstehen. Dr. Edener soll auf dem Standpunkt stehen, daß erst die neue Halle und das höhere und stärkere Luftschiff gebaut werden müssten, ehe diese Frage überhaupt zur Entscheidung drängt. Der jüngste „Graf Zeppelin“ wird ja den Zaun nicht mehr schneiden. — Um 4.40 Uhr befinden wir uns auf halber Strecke zwischen Goslar und Darmstadt. Der Odenwald und seine Täler sind schwach zu erkennen. Am Horizont machen sich bereits die ersten Lichter von Darmstadt bemerkbar, und nach einigen Minuten, kurz vor 5 Uhr, wird die hessische Hauptstadt überflogen.

In raschem Fluge, durchschnittlich 120 Kilometer in der Stunde, in 400 Meter Höhe, geht es nach Frankfurt zu, das wenige Minuten nach 5 Uhr überflogen wird. Auch hier berichtet auf den Straßen reger Verkehr. Einige Autos verkehren sogar, mit ihren Scheinwerfern noch dem Luftschiff zu leuchten. Um 5.35 Uhr wird bei guter Sicht und Morgengrauen Bad Nauheim erreicht. Das Luftschiff macht gute Fahrt, beginnt durch Rückenwind, so daß schon um 6.25 Uhr Kassel überflogen wird. Ammer deutlicher erscheint die Erde. Am Luftschiff sind die letzten Passagiere aufzuhören und erscheinen im Gesellschaftsraum. Der jüngste Passagier, die zehnjährige Inge Samt, das Töchterchen eines Steuermanns, das ihre helle Freude an der Fahrt. Einer der an Bord befindlichen Photographen ist dauernd unterwegs auf der Jagd nach Aufnahmen.

Langsam kommen die ersten Ausläufer des Harzes in Sicht. Dr. Edener sieht selbst am Steuer,

daß er schon seit dem Start von Friedrichshafen ununterbrochen führt. Gegen 7 Uhr hat sich der Nebel so verdichtet, daß jede Sicht unmöglich ist. Leichte Winde machen sich bemerkbar, und Wolkensegeln flattern schnell vorüber. In 800 Meter wird Braunschweig überflogen, dann nach Osten beinahe recht und Kurs nach Magdeburg genommen. Dichter Nebel verhindert nach wie vor jede Sicht. Dr. Edener steuert nun direkt auf Berlin längs der Bahnhöfe Hannover-Berlin. Auf der letzten Etappe nach Berlin wurde die Fahrt von starkem Westwind außerordentlich beeinträchtigt, so daß die Stundennachrichten des Schiffes zuletzt etwa 180 Kilometer betrug.

Um 8.20 Uhr wird die Elbe bei Tangermünde überflogen, die Sicht läßt zu wünschen übrig, aber trotzdem wachsen immer noch die Eindrücke, die die wundervoll durch-

gefahrene Fahrt bei jedem Teilnehmer hinterläßt. So geht es dem Reisenden entgegen, den Berlin dem Luftschiff und seinen Helden bereiten will. (WTB.)

Kreuzfahrt über Berlin

Berlin, 5. Nov. Die Stadt Berlin zeigte sich am frühen Morgen bereits im Glanzenschein. Ein bleigrauer Himmel lag über der Stadt, es regnete seit Sonntagvormittag unaufhörlich. Die Sicht war sehr schlecht. Gegen 8 Uhr zeigte der Verkehr noch das gewohnte Bild. In den Menschenbezirken aber hatten sich an den freien Plätzen die Menschen angesammelt; auch die Schulung war ausgesetzt, um den Industriekräften zu gratulieren. Der Aufsichter des Oberbürgermeisters, zu fliegen, sind viele Berliner gefolgt, aber es herrschte Flaggentriebe, neben den neuen Reichsbahnern zeigen sich auch die alten Reichsbahnern.

Angesichts des schlechten Wetters herrschte im Berliner Publikum allgemein die Befürchtung, daß der „Graf Zeppelin“ seinen Besuch in Berlin verschieben werde. Als dann heute früh im Rundfunk die ersten Nachrichten über die Fahrt bekanntgegeben wurden und die zu ihren Arbeitsstätten Eilen, den die Bevölkerung der öffentlichen und Privatgebäude sahen, war die Freude um so größer.

Das Luftschiff, das kurz vor 9 Uhr, von Staaken kommend, über dem Westen der Stadt erschien, wurde von der begeisterten Menge auf den Straßen und Plätzen mit brausendem Jubel begrüßt.

Zahlreiche Schaulustige waren auf die Dächer der Geschäfts- und Wohnhäuser gestiegen, um von dort aus das Luftschiff anzusehen. Durch die Ansammlungen, die besonders stark waren, da die Ankunft des Luftschiffes in die Zeit des Geschäftsbeginns fast aller größeren kaufmännischen Betriebe fiel, traten an den Hauptverkehrspunkten teilweise Staus undagen im Verkehr ein. Leider entliefte das trübe Wetter viele, die erwartungsvoll von Plätzen und Dächern nach dem Luftschiff auschauten, da

bei dem un durchdringlichen Regenschleier der silbergrauene Helm des Luftschiffes nur in nächster Nähe zu sehen war

und man in vielen Fällen mit dem Anhören des Motorengebrüms aufzudenken sein mußte. Über der Frankfurter Allee im Osten der Stadt, an der Weberstraße, war das Luftschiff einen Posten für Wolffs Telegraphisches Büro ab, der von einem eilfertigen Kinder im Auto dem Empfänger binnan einer knappen Bierzeitlunde überbracht wurde. Das Luftschiff kreiste in etwa 150 Meter Höhe ungefähr eine halbe Stunde lang über Berlin. Gegen 9 Uhr zeigte sich „Graf Zeppelin“ über dem Zentrum der Stadt, drehte dann wieder nach Süden ab und erschien erneut über Tempelhof, um dann endgültig zu verschwinden.

Neuer französisch-englischer Meinungsaustausch

Gleichlautende Antwort auf den deutschen Schritt in der Reparationsfrage

London, 5. Nov. Die „Times“ berichtet aus Paris: Ein Memorandum mit Bemerkungen der französischen Regierung über den geplanten neuen Austausch für die Regelung des Reparationsproblems ist der britischen Regierung in der letzten Woche übergeben worden, und eine britische Note wurde der französischen Regierung vorgestern in Paris überreicht.

Über die diesem schriftlichen Meinungsaustausch folgende Besprechung Poincarés mit dem italienischen Vertreter Pirelli, sowie dem französischen und dem deutschen Botschafter wurde zwar Stillschweigen bewahrt; aber es sei offensichtlich, daß sich der Hauptpunkt der Besprechungen weniger um die Frage der Unabhängigkeit der Sachverständigen, als um die Festlegung des Ausgabenkreises der Kommission gedreht habe. Es gehe tatsächlich darum, ob die Sachverständigen die deutsche Leistungsfähigkeit feststellen oder lediglich auf Grund der Entscheidungen des Daweskomitees von 1924 die Pläne für die Sicherung und Verteilung dieser Zahlungen festlegen sollten. Die französische Regierung sei offenbar der leichteren Auffassung.

London, 5. Nov. „Daily Telegraph“ berichtet aus Paris, nach dem Eintritt französischer Kreise sei das Ergebnis der verschiedenen Besprechungen, die Poincaré im Laufe des gestrigen Tages gehabt hat, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die interessierten Regierungen in der Lage sein werden, auf die Berliner Schritte der letzten Woche gleichlautend zu antworten.

Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ mahnt im Zusammenhang mit den gegenwärtig im Gange be-

Riesenluftschiffe für 170 Passagiere

Gewaltige englische und amerikanische Baupläne

London, 5. Nov. Nach der erfolgreichen Überquerung des Oceans nach beiden Richtungen durch das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ werden von amerikanischer und englischer Seite Ankündigungen laut, die von der Herstellung neuer Baupläne für Riesenluftschiffe sprechen, an denen die bestehenden Erfahrungen des „Graf Zeppelin“ berücksichtigt werden sollen. So bereitet die englische Air-Ship-Comp. auf der Basis des seiner Ballonfahrt entgegengehenden Burney-Rolls-Poyce-Luftschiffes

einen Bauplan vor für ein VerkehrsLuftschiff, das Raum

für 180 Passagiere

und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen pro Stunde haben soll und jedem Atlantiksturm trotzen kann. Das Schiff, dessen Kosten auf 10 Millionen Mark geschätzt werden, soll die Reise London-Newark in 48 Stunden und die Rückreise, vorbehaltlich guter Windverhältnisse, in 36 Stunden absolvieren. Nach Meldungen aus Washington dagegen beabsichtigen

die Goodyear-Zeppelin-Comp. zwei Riesenluftschiffe zum Preis von 30 Millionen Reichsmark zu bauen, die alles bisher Dagewesene überbieten sollen. Maschinen und menschliche Diensträume sollen im Ballonkörper unterteilt werden. Als besondere Neuerung wird das Schiff noch im Innern über einen Flugzeugschuppen für die Aufnahme von fünf Kleinflugzeugen verfügen, die vermöglichkeit eines Fahrstuhles fahrbereit gemacht werden können. Ferner sollen die Zeppelin, deren Geschwindigkeit unter Berücksichtigung des Stromliniensystems bedeutend erhöht werden soll, einen

Aktionssradius von 9000 Meilen

besitzen. Die Propeller werden an beweglichen Achsen befestigt sein und somit nach allen Richtungen arbeiten können. Hierbei soll besonders der Auftrieb durch Horizontalstellung der Propeller beschleunigt werden.

Die Amerikafahrt hat sich rentiert

Paris, 5. Nov. Wie der „Matin“ zu berichten weiß, hat sich das finanzielle Ergebnis der Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ so günstig gestaltet, daß für die Zeppelin-Gesellschaft ein Überschuss von 55.000 Mark abgesetzt ist. Die Gesamtkosten der Reise haben danach 1.410.000 Mark betragen, die Gewinnabnahmen 1.493.000 Mark. Diese Einnahmen setzen sich folgendermaßen zusammen: 478.000 Mark für die Förderung von 38 Passagieren (zu 12.000 Mark pro Person), 606.250 Mark für die Polbförderung, 278.880 Mark für das Nachrichtenmonopol an drei Zeitungsverlage und 1.010.000 Mark für Berechnung von Monopolen an andere Gesellschaften (ilmunternehmungen und ähnliches).

Dienstag nach Rückfahrt des Zeppelin

Berlin, 5. Nov. Wie wir erfahren, wird das Luftschiff für nachts 3 Uhr zum Start klar gemacht. Ob der Aufstieg heute nacht erfolgt, hängt aber noch von den weiteren Dispositionen ab. In den Nachmittags- und Abendstunden erwartet man in Staaken weitere große Zuschauermeeren, die das Schiff aus der Nähe sehen wollen. „Graf Zeppelin“ wird deshalb heute abend beleuchtet werden. (WTB.)

zu t
geda
20
in d
wer
in d
dene
stiu
Gru
beul
fähr
stärk
zu t
zur
die
für
Dr.
einer
kurg
Be
Den
auf
viel
gesch
lau
ange
ne u
The
dano
gepr
Bub
Stil
tiona
Tüs
rich
artig
Wir
Stü
trägt
der
Sch
Wen
men
The
muß
tenn
Revo
dann
Mass
Mass
welt
auf
Hone
und
im Z
Haus
von
Pren
Lan
an d
Diss
Polit
Greg
halb
wen
ausg
tanj
dem
Tche
Mus
enzen
Rehb
Dire
Scha
Verl

sindlichen Besprechungen für die Bildung einer Sachverständigenkommission dringend zur Geduld. Den französischen Gedanken der Ernennung von Sachverständigen, die an die Anweisungen der beteiligten Regierungen gebunden seien sollten, lehne man auf englischer Seite ab und verlangt eine Kommission unabhängiger Sachverständiger. Es liegt in der Natur der Dinge, daß die Mitglieder der Kommission unabhängig von ihren Regierungen die Lage prüfen und ihre betreffenden Forderungen machen sollten. Dagegen sei es selbstverständlich, daß die endgültige Entscheidung der Regierungen von politischen Erwägungen nicht zu trennen seien.

Ernennung eines amerikanischen Sachverständigen?

Paris, 5. Nov. „New York Herald“ will wissen, daß eine Einladung zur Ernennung eines Reparations-Sachverständigen nahe bevorsteht. Der Umstand, daß mehrere der europäischen Sachverständigen, die als Mitglieder der in Genf beschlossenen Kommission vorgesehen seien, an den Arbeiten des früheren Dawes-Komitees teilgenommen hätten, lasse es als wahrscheinlich erscheinen, daß Berlin und Paris die Ernennung eines Mannes wie Owen Young oder Henry Robinson, des kalifornischen Bankiers, wünschten, die beide bereits Mitglieder des Dawes-Komitees gewesen seien.

Die Nationalen Bauernpartei, mit Titulescu als Außenminister vertreten, würde die Regierung eine Konzentrationsregierung unter Führung Titulescu am liebsten sehen. Eine konzervative Regierung soll auch den auswärtigen Bauern am liebsten sein. Die Nationalen Bauernpartei, die unbedingt der neuen Regierung angehören muß, zielte bisher wenig auf einer Konzentrationsregierung einzutreten. Eine Konzentrationsregierung würde nur bis zu den Neuwahlen bestehen bleiben.

Maniu über die Regierungsbildung

Bukarest, 5. Nov. Die Regierung schafft am Sonntag die Besprechungen mit den Parteiführern fort. Brattianu wird am Montag empfangen werden. Averescu, Norga und Popov segnen sich für die Bildung einer Konzentrationsregierung ein, die die Stabilisierung und unter Umständen im Januar Neuwaahlen durchführen müßte. Maniu forderte eine Regierung der Nationalen Bauernpartei, mit Titulescu als Außenminister. Wie verlautet, würde die Regierung eine Konzentrationsregierung unter Führung Titulescu am liebsten sehen. Eine konzervative Regierung soll auch den auswärtigen Bauern am liebsten sein. Die Nationalen Bauernpartei, die unbedingt der neuen Regierung angehören muß, zielte bisher wenig auf einer Konzentrationsregierung einzutreten. Eine Konzentrationsregierung würde nur bis zu den Neuwahlen bestehen bleiben.

Blutiges Ende eines Wahlgespräches

New York, 5. Nov. Die erregte Stimmung, die am Vorabend der Präsidentenwahl in der Bevölkerung herrschte, wird durch einen Bericht aus Jesup in Georgia gekennzeichnet, wo es anlässlich eines Wahlgesprächs zwischen einem Richter und einem Sheriff zu einem Duell kam, der schließlich zu einem Zweikampf mit Messer und Pistole führte. Der Richter blieb tot auf dem Platz. Er hatte im Gespräch schwerwiegende den Sheriff, der wie er ein Anhänger Hoover's war, als einen Smitzbünger bezeichnet. Der Sheriff wurde durch die Bemerkung aber derart gereizt, daß er den Richter angaffte, der sich zunächst mit der Faust und dann mit dem Messer verteidigte. Der Sheriff zog darauf den Revolver und töte den Richter mit zwei Schüssen. Er wurde wegen Mordes verhaftet.

Schwere politische Zusammenstöße

Sonneberg, 5. Nov. Bei einem Demonstrationszug der Nationalsozialisten am Sonntag erfolgten wiederholte Zusammenstöße mit kommunistischen Truppen im Stadtbüro. Es entwickele sich schwere Schlägereien, und die Polizei mußte mehrmals einschreiten, um die Kämpfenden zu trennen. Ein Kommunist wurde schwer verletzt. Er liegt mit einem Schädelbruch im Krankenhaus. Ein Nationalsozialist wurde durch Messerstiche verletzt. (WTB.)

Dertliches und Sächsisches

Zu den Angriffen der Sozialdemokratie auf das Justizministerium

haben die Abgeordneten Heldig und Tittmann der Volksrechtspartei folgende Anfrage im Landtag eingebracht: „Das Oberlandesgericht Dresden soll in leichter Zeit wiederholte Urteile der Großen Strafkammer beim Landgericht in Freiberg aufzulösen haben, weil diese unvorbürgsmäßig besetzt gewesen sei. Die Schuld an der unrichtigen Beurteilung wird in der sozialdemokratischen Presse dem Justizministerium zur Last gelegt, das nicht rechtzeitig disponenten haben soll. Ihnen wird geradegau „Schlumperl“ vorgeworfen. Wir fragen die Regierung, welche Bewandtnis es mit dieser Angelegenheit hat.“

Sächsischer Esperanto-Landesverband

In Meissen tagte am Sonntag die Jahreshauptversammlung des Sächsischen Esperanto-Landesverbandes, eröffnet mit einem frisch-zuverlässlichen Esperantolied und Vorspruch der Melchner und Weinböhlaer Esperantofreunde, an denen die Kundigen mit Freude feststellten, daß die Heimatmelodie der Muttersprache auch in die Welthilfsprache hineinfließt.

Die Versammlung leitete Gerichtsdirektor Feder (Chemnitz); er begrüßte die Vertreter des Wirtschaftsministeriums, des Deutschen und des Welt-Esperantobundes, des Welt-Esperanto-Bankbundes, des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule, der Kaufmännischen und Schulischen Vereinigungen des Bezirkes, darunter V. Wallon (Dresden), Esperantist seit 1889, der Ueberträger der deutschen Einheitsforschung auf Esperanto.

Oberregierungsrat Galletsch aus dem Wirtschaftsministerium sah den Erfolg der Fahrt des „Graf Zeppelin“ in Beziehung zu der Welthilfsprache auf dem Gebiete der Volksverehrung. Er sprach das große Interesse des Ministeriums an der Entwicklung der Bewegung aus; dieses Ministerium betreue ja das Deutsche Esperanto-institut.

Im Namen des Volksbildungministeriums begrüßte Oberstaatsrat Knauer die Versammlung und versicherte ihr die Unterstützung naunentlich für die Esperanto-arbeit in der Schule.

Der deutsche Bundesvorstand erkannte an, daß die sächsische Gruppe die stärkste und beweglichste

sei. Prof. Dr. Dietterle vom Deutschen Esperanto-Institut gedachte der Förderung der Bewegung in Sachsen seit 20 Jahren, als sich das sächsische Ministerium schon zu einer Zeit mit der Unterstützung der Bewegung beschäftigte, in der sonst kein Ministerium ihr Hilfe und Stärkung zuteil werden ließ.

Der Jahrestbericht schilderte die vielseitige Arbeit in der Zusammenfassung der Gruppen und der noch vorhandenen Einzelmitglieder. Die Zusammenarbeit mit dem Institut in Leipzig fördere die Arbeit in Sachsen außerordentlich.

Die Wahlen ergaben: Gewerbeschullehrer Neumann (Großenhain) als Vorsitzender, Ingenieur Heinze (Radebeul) als Kassierer und Lehrer Kröber (Niesa) als Schriftführer.

Der neue Vorstand verwies auf die Notwendigkeit, in stärkerem Maße

Esperanto im Rundfunk
zu verwenden; denn der Mundhund schreite über die Länder hinweg, und es sei dringend zu wünschen und werde in Kürze zur Notwendigkeit werden, auch durch das Esperanto über die Grenzen des einzelnen Landes hinaus das zu sagen, was für das Land in der Welt zu verbreiten nötig und möglich sei. Dr. Steche (Leipzig) unterstützte diesen Gedanken durch einen Antrag an die Mira, in Zukunft wieder wie bis vor kurzem den Betterbericht auch in der Welthilfsprache zu geben.

Konsul von Freudenfeld berichtete von der Rotaractbewegung, die von Amerika ausgegangen, nun auch nach Deutschland gekommen ist und zum 24. Lande; es ist das ein auf idealer Grundlage beruhender Gesellschaftsbund von bewußter Werkeistung und Geschlossenheit.

Eine Einladung zum nächsten Verbandstag nach Alttann geschah mit der interessanten Begründung, daß in der Oberlausitz die Arbeiter-Esperantogruppen sehr angenommen hätten und es nötig sei, dort einmal eine größere neutrale Esperantoveranstaltung zu zeigen, um darau-

legen, daß die Pflege der Welthilfsprache alles andere sei, als eine politische Angelegenheit.

Dr. Wölff (Niesa) berichtete in formschönem und wohlklingendem Esperantovortrag über die von ihm gewonnenen Eindrücke vom vierjährigen Weltkongreß in Antwerpen.

Im Anschluß an diese interessante Tagung hielt die

Esperanto-Bundeskongress Sachsischer Lehrer

Ihre Hauptversammlung ab. Sie wurde geleitet von Schulleiter Hahn (Wohlms bei Dresden), der sich als besonders reger Arbeiter im Schulerunterricht einen Namen gemacht hat. Im Jahresbericht wurde ausgeführt, daß die Einschätzung der Bewegung bei den Behörden durchaus höher geworden sei. Die Bezirkschulräte veranstalteten jetzt von sich aus Kurse zur Ausbildung von Esperantolehrern. Großes Interesse haben auch der Sächsische Lehrerverein und seine Bezirksvereine gesetzt, auch an der Technischen Hochschule ihr Esperanto als Lehrfach eingeführt. Es gibt in Sachsen zurzeit 127 geprüfte Esperantolehrer. Es fehlen aber in Sachsen über 800 esperantistisch gebildete Lehrer. Von Ostern 1929 an wird in mindestens 48 Ortschaften Sachsen Esperantounterricht für Schulkinder erteilt. Eine internationale Stelle besteht sich mit der Sammlung von Arbeitsmaterial für internationale esperantistischen Kinderbriefwechsel und Ferienaustausch. Die Bewegung für den Esperantounterricht an Schulkinder sei über den Berg und gehe vorwärts.

Ein Bericht über die

Deutsche Lehrerversammlung Dresden 1929
durch Lehrer Schneller (Leipzig) wies auf die Bedeutung des Themas dieser Versammlung: „Die Schule im Dienste der Völkerfreundschaft“ für die Esperantobewegung hin. Er erörterte die Möglichkeiten, die diese Tagung gebe, esperantistische Ziele und Aufgaben dort zu erörtern. Es wird möglich sein, sich an einer bei dieser Versammlung veranstalteten Ausstellung mit dem Thema „Das Kind und die Völkerfreundschaft“ und „Der Lehrer und die Völkerfreundschaft“ zu beteiligen. Es sei der Vorschlag gemacht worden, den Kreis der Sprachunterricht aus der Volksschule zu erweitern des Esperanto zu entstehen; diesen Vorschlag erklärte der Redner selbst für verfrüht — trotzdem sei er zu erörtern. Hauptsache sei, daß man im Esperanto ein Mittel zur Völkerfreundschaft erblicke.

Weitere Vorträge der Tagung umfaßten „Die internationale Lage“, „Die internationale pädagogische Vereinigung“, „Die Weltvereinigung esperantistischer Lehrer“ und „Esperanto und Schule“.

Alle Punkte der Tageordnung fanden sehr tiefs gehende Erörterung.

Gesellschaftsabend des V. D. A. Frauengruppe Dresden

Zu einem vornehmen Stelldeiche der guten Dresdner Gesellschaft gestaltete sich der von der Frauengruppe Dresden des Vereins für das Deutschland im Ausland (Vorsitzende Frau Korvettenkapitän Dürbig) am Sonnabend im Ausstellungspalast veranstaltete Konzert- und Ballabend. Unter den in gewohnter Abendtoilette erschienenen Festgästen bemerkte man u. a. den Landeskommandanten General Fischer, den Stadtkommandanten Krohn, den Präsidenten des Staatsarchivhofs Dr. Schieß, General a. D. v. Wölff, Ministerialrat Dr. Schettler, den Kommandeur des 10. Reiterregiments Oberst Hauser und viele andere hervorragende Persönlichkeiten. Ein reicher Flor holder Weißblüte — bei einer Frauengruppe als Veranstalterin beinahe eine Selbstverständlichkeit — verschloß das Fest.

An der Spitze des Konzerts, das den Abend einleitete, stand ein von der Gräfin Edith Salburga gedichteter Prolog, der in geistiger Verbindung zunächst den Gedanken ausführte, daß Novembertage seit zehn Jahren deutsche Schattentage seien, da sie die Erinnerung weden müssten an deutsche Schmach, deutsche Kran und an die Vordernung zahlloser Deutscher vom Mutterlande. Der heutige Novembertag sollte aber mit dazu verfehlten, daß den jetzt auf fremdem Boden lebenden deutschen Brüdern und Schwestern etwas Sonne in ihr und lästiges Selein gebracht würde. Treues Zusammenhalten aller Deutschen dagegen und jenseits der Grenzpfähle werde einst dahin führen, daß auf dunkle Novembergeschenke ein neues deutscches Freiheitsopfer folgen werde. Walther Röntgen kam vom Schauspielhaus brachte die dichterischen Gedanken dieses Vortrads zu voller Geltung. Derselbe Künstler erwarb sich dann den warmen Dank der Hörer mit dem Vortrag von Hebbels Ballade „Der Heideknabe“ in der melodramatischen Fassung von Robert Schumann, wobei er von dem Pianisten Brink am Klavier

seinempfindend unterstützt wurde. Im übrigen hatten sich zwei der gesetzten Mitglieder unserer Staatsoper in den Dienst der guten Sache gestellt. Wohlantagonist und in der Vortragsgestaltung alle Freuden und Leiden einer liebenden deutschen Mädchenseele ausdrückend, sang Meta Seinemeyer die Agathen-Arie aus „Arles“: „Wie nahe mir der Schlummer“, und zwar Andrássy ließ seines Balles wunderbare Kraft und Schönheit dem eindrucksvollen Vortrag der Liane-Ballade „Edins Meerestrift“. In einer fortreihenden Glanznummer wurde — auch im Konzertsaal — das große Duett aus der Verdi-Oper „Die Nacht des Schicksals“, zu dessen Wiedergabe sich die Soprani mit dem Bassisten vereinigten. Am Klavier begleitete die beiden Sängerin-Künstler mit gewohntem Aufnahmevermögen und rühmenswerten Musikalität Tenorpetitor Josef Goldstein. Alle Vortragenden ernteten natürlich begeisterten Beifall.

Im weiteren Verlaufe des Abends entwidelte sich angedeckten Tafeln und bei deutschem und ausländischen Tänzen eine vornehme Geselligkeit. Auch eine reich ausgestaltete Tombola brachte manche freudige Überraschung und trug an ihrem Teil mit dazu bei, Mittel aufzubringen für den guten Zweck des Abends: Unterstützung deutscher Schülern im Ausland.

Der Sächsische Stenographenverband

hielt unter Leitung des Vorsitzenden Regierungsrats Braun eine Herbstversammlung in Chemnitz ab. An ihr nahmen außer 50 Vertretern der angehörigen 15 Unterverbände und 3 Fachgruppen auch das Ehrenmitglied des Verbandes, Regierungsrat Ahner (Dresden), und der Bundesvorsitzende, Regierungsrat Dr. Blaum (Dresden), teil. Zur Frage der Schülerwettbewerbe fasste die Versammlung folgende Entschließung:

„Der Sächsische Stenographenverband dankt dem Sächsischen Volksbildungs- und dem Wirtschaftsministerium dafür, daß sie dem Gedanken der Schülerwettbewerbe ihr lebhaftes Interesse entgegenbrachten und damit den allgemeinbildenden und wirtschaftlichen Wert der Kurzfazette anerkannt haben. Er überträgt die Durchführung der Wettbewerbe den Hauptverbänden und bittet die Schulbehörden sowie die Lehrerchaft um freundliche Mitwirkung. An die Elternschaft richtet er das Erkunden, auch ihrerseits die Kinder anzuhören, sich in der Kenntnis und Anwendung der Einheitskurzfazette möglichst weitgehend zu vervollkommen.“

In einer Unterrichtsleiterversammlung befahl Oberlehrer Arnold (Chemnitz) die münschenswerte Vorbereitung für die Geschäftssachenpräfung vor der Handelskammer unter besonderer Berücksichtigung der Chemnitzer Ergebnisse. Eine angenehme Auskunde fand über Lizenzentheoretische Fragen statt, wobei der als Mitarbeiter der Einheitskurzfazette und als Stenographischer Praktiker bekannte Regierungsrat Schäuble (Darmstadt) wertvolle Ausführungen machte.

Auf einer festlichen Versammlung des Stenographenverbandes von Chemnitz und Umgebung zeichnete der Sächsische Stenographenverband zwei um die Stenographische Sache in ganz Sachsen besonders verdiente Chemnitzer Mitglieder aus, indem er Schuldirektor Schierbaum die silberne und Stadtamtmann Böhmer die bronzenen Häpedenmünze verlieh.

* Straßenbahn-Nachrichten. Nachtwagen um 1. tungen: An der Nacht zum 6. November und zum 8. November von etwa 1 bis 5 Uhr früh: Linie 18 zwischen Gladbachplatz und Schillerplatz über Goethestraße-Blasewitzer Straße und Niedenstrasse. Linie 11 zwischen Neustädter Markt und Albertplatz über Hauptstraße, Antonstraße, Neustädter Bahnhof, Antonstraße. Linie 15 zwischen Antonstraße und Postplatz über Marienbrücke und Ostra-Allee. An der Nacht zum 7. November von etwa 21 bis 5 Uhr früh: Linie 18 und 22 zwischen Postplatz und Große Markthalle über Ostra-Allee, Marx- und Weiherstraße. Linie 19 zwischen Postplatz und Große Markthalle über Ostra-Allee, Marx- und Weiherstraße. An den Nächten zum 6. November bis zum 10. November von 1 bis 5 Uhr werden die Wagen der Linien 7 und 20 zwischen Postplatz und Tharandter Straße über Ostra-Allee, Weiher- und Löbtau-Straße umgeleitet.

* Carrasani kommt nach Dresden, aber nur zu einer Plakmusik. Carrasani gastierte in der nächsten Zeit in Meißen, in Freiberg, in Zwickau, nur nicht in Dresden. Aber er will den Dresdenern wenigstens eine Freude machen und schickt seine Kapelle am morgigen Dienstag zu einem Konzert herüber, das von 3 bis 5 Uhr auf dem Altmarkt stattfindet. Der argentinische Musikkönig Geraldo Sessa wird es dirigieren. Neben argentinischen, brasilianischen und deutschen Welten wird diesmal als besondere Einlage das Steuermannlied aus dem „Flegenden Holländer“ gespielt. Der Anmarsch der Kapelle erfolgt unter klängendem Spiel vom Hauptbahnhof, der Abmarsch zum Neustädter Bahnhof.

Wiener Theaterbericht

In Berlin wird besser Theater gespielt, als durchschnittlich davon gesprochen wird. In Wien wird besser vom Theater gesprochen, als durchschnittlich gespielt wird.

Hedenfalls waren die ersten Premieren der Wiener Bühnen keine Daten. Weder der „Faust“, den das Burgtheater neu herausbrachte in verhältnismäßig modernem Stil mit Kino, überkulturellem Mepphisto (Aolan), sonnenfleckem Gretchen und einem neuen Mann als Faust (Bolzer, Tüddendorf), noch der Berlich des Carltheaters, wienesischem Pizzicato zu spielen. Wir haben schon einmal einen derartigen Berlich im Maximiliantheater mit Tollers „Doppel! Ihr leben!“ misslingen sehen. Diesmal bringt man dazu ein Stück eines lokalen Medailleurs, das den Titel „Lenin“ trägt. Gewiß ein dankbares Thema. Die Regie war brav, der Sprechchor politisch interessiert und die Schauspieler keine Schauspieler. Das aber war der einzige Erfolg des Abends: Menschen standen in den Hauptrollen auf den Bühnen, die menschlich agieren und menschlich sprechen. Und dadurch Theben eines anderen Bingers menschlich näherbrachten. Aber muß man Lenins Gedanke nur dann als lebensfähig erkennen, wenn die Saat in ein kriegsmüdes Volk fällt? Die Revolution nur geboren aus dem Schrein nach Frieden? Und dann: darf man einem deutschen Publikum unter russischer Maske sagen, daß die Deutschen Hunde, Mädchenhändler und Massenmörder sind? Das heißt doch die Gastfreundschaft zu weit ausgedehnt!

Guten Publikumsberholz hat im Burgtheater das „Geld auf der Straße“, ein Lustspiel ohne literarische Ambitionen von Österreich und Bernauer, gekonnt gespielt und gefonkt. Bruno Frankys „Perlenkomödie“ im Deutschen Volkstheater füllt allabendlich das Haus. Zu erwähnen sind die anerkennungswerten Leistungen von Kramer, Berach und der schönen Stuckering. Bei der Premiere mischte sich Ritschen in den Befall.

Literatur mit Erfolg pflegt nach wie vor das Theater an der Josephstadt. „Die lebte Geliebte“ von Otto Donross war ein großer künstlerischer Erfolg mit Waldemar Hauptmann unter der Regie von Bruno Frank. Spielleitung: Georg Ritschen.

Erstaunlich schnell hat sich die junge „Komödie“ innerhalb Jahresfrist ihr Publikum gesichert. Ein Theater, das weniger auf literarischem Ruf, als auf gesellschaftlichen Erfolg ausgeht. Seinen Spielplan beherrscht vorwiegend das amerikanische Sensationsstück. Zwischen dem „Leichten Schleifer“ und dem „Nordexpress“ ein literarisches Zwischenstück mit Tschekows „Drei Schwestern“ unter Regie des Russen Robin Robert. Aus dem ausgedehnten Herrenensemble fallen Leo Schall, der etwas einseitige Kurt Tauch, Rehberger und der junge Wolf Jahn auf. Jahn ist zugleich Direktor dieser Bühne und kostet sich ein wenig mehr um gute Schauspielerinnen kümmern. Außer Vera Spakova, die von Berlin kommt und die einige starke Erfolge der letzten Saison

für sich buchen konnte, laufen wohl recht viele, aber unpersonliche Rollenträgerinnen auf der Bühne herum.

Trotz allem, die geleistete Arbeit unter Premlingers Regie ist für ein Privattheater vorbildlich im Gegenvorwahl zu den immer mehr verfallenden Kammerstücken unter Wenzler. Ein gelegentliches Gattspiel der Maria Dröss mit virtuosen Leistungen und die schwere Friederlin können allein ein Theater nicht rechtfertigen, das vor Jahren älteste Aufführungen bot.

In der Renaissancebühne muß sich Jarno mit Werbezoffen befreien, wobei nichts gegen das lebensfröhliche Talent der Werbezoffen gelangt sein soll. Mehr Künstler ihrer Art tun uns gut. Warum aber sieht man keine wirklichen Stütze, warum muß Jarno selbst, der ehemalige Strindbergentdecker, in einem langweiligen Schwank parodieren?

Die Saison hat begonnen. Der Anfang war nicht viel versprechend. Aber wir erwarten Reinhard, seine „Artisten“, die demnächst verlässt „Stareibühne“, wir erwarten unseren „Moder“ und unseren „Friedell“ aus Berlin zurück. Ver- prochen wird und täglich viel. Anwälten sind wir und warten.

Jo Hanns Rössler.

Kunst und Wissenschaft

** Mitteilungen der Sächsischen Staatsoper. Donnerstag, 7. November, außer Auecht, zum ersten Male Einakterabend in der bereits bekanntgegebenen Besetzung: 1. „Schneevogel“, lyrische Episode von Theodore Stearns, in der Inszenierung von Waldemar Staegemann. Bühnenbild und Kostüme nach Entwürfen von Adolf Mahnke. 2. Gianni Schicchi“ von Puccini, in der Inszenierung von Otto Erdmann. Bühnenbild: Adolf Mahnke, Kostüme: Leonhard Ranta. 3. „Zwielicht“, eine Tanzmärchen nach dem Ballett „Der Nachnacht“ bearbeitet von Ellen Cleve-Pey. Musik von Peter Tschauder. Bühnenbilder und Kostüme nach Entwürfen von Oskar Schlemmer. Musikalische Leitung aller drei Werke: Felix Bulth. Die bühnentechnische Einrichtung der drei Werke hat Georg Brandt.

Schauspielhaus. Dienstag, 6. November (Auechtreihe A), Wiederholung des Lustspiels „Die Jungfern vom Bischofsberg“ von Gerhart Hauptmann. Spielleitung: Georg Ritschen. Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, 7. November (Auechtreihe A), Wiederholung der „Perlenkomödie“ von Bruno Frank. Spielleitung: Josef Wiesen. Anfang 7½ Uhr.

** Pädagogium der Tonkunst. Nächsten Mittwoch abends 19 Uhr findet im Pädagogium der Tonkunst ein Kammerkonzert des Urbohnen-Trios (Egidius Urbach (Klavier), Walther Liegert (Violin), Heribert Bäumer (Cello)), als dritter Abend der Bronz-Eckhardt-Gedenkfeier statt.

** Chorkonzert. Wie im Sterbemonat des großen Toten von vor hundert Jahren nur recht und billig, begann auch das Konzert des Männergesangsvereins der Städtischen Beamten zu Dresden Sonntag im Verbindungsraum mit einer pielerischen Referenz vor den Monaten Franz Schubert. Man sang die beiden Schubert-Chöre: „Die Almacht“ und „Liebe“, später auch noch den von Silcher zum Männerchor gespielten „Lindenbaum“. Das Solopartie der „Almacht“ sang wichtig und tonend Charlotte Schrader, die auch weiterhin dem deutschen Liederfürst mit dem geistig und feierlich bestimmteten Vortrag von vier bekannten Schubert-Liedern bildigte. Fünf Brahms-Lieder, die Sängerin im weiteren Verlauf des Abends eindrucksvoll auslegte, fanden solch warmen Beifall, daß sie als schätzbar noch das „Schwarzbraune Mädel“ angeben mußte. Der Chor der Städtischen Beamten trat in Stärke von rund 100 Sängern auf Podium; er hatte unter seinem Vordermeister Max Müller offenbar sehr gewissenhaft studiert. Die Vortragsgestaltung verriet starke Rücksicht, Intelligenz und Wärme des Erstlers, mit einigen Ausnahmen in den zuerst gesungenen Chören auch laubere Intonation. Zur Hebung des stimmlichen Gesamtlanges wären dem Chor namenlich noch einige stimmede Tondreie zu wünschen. Am besten gelangten die von Jüngst, Silcher und Moldenhauer bearbeiteten Vollstücken und die beiden läuferisch nicht leichten Chöre von Albert Klinger: „Ruhe im Grünen“ und „Rögerlied“, die auch dem anwesenden Komponisten einen ehrenden Hervorruß eintrugen. Als Chormeisterin fiebernd durch gesichteten Tonab und durchbare Texte ein trübliches Wunderlied: „Wir wandern doch“ von Konrad Ramrath und eine Chorhumoreske „Nachtwandler“ von Richard Henberger. Als Begleiter am Flügel machten sich die Herren Josef Goldstein und Carl Nielsch leichter bei Schuberts „Almacht“ sehr verdient.

** Polkaabend des Männergesangsvereins Johannstadt-Sächsische Sänger. Wenn alle unsere kleinen Männergesangsvereine souflig Sorgfalt auf risikose und wohlantiente Vorstellung legten, wie sie am Sonnabendabend im Saale der Kaufmannschaft zu beobachten war, würden

Sehn Jahre Allgemeiner Sächs. Siedlerverband

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Allgemeinen Sächsischen Siedlerverbandes fand am Sonntag im Plenarsaal des Landtages eine Versammlung statt, zu der sich außer den Siedlern Vertreter der Staats- und der städtischen Behörden, des Landtags und wohl aller Corporationen eingefunden hatten, die mit dem Verband gleiche Interessen verfolgen oder befreundet sind. Der Vorsitzende, Dr. Müller, begrüßte die Versammlung, hielt die erschienenen Ehrengäste willkommen und sprach dann nach kurzem Rückblick auf die Geschichte des Verbandes dessen Zweck und Ziel auseinander. Nach sehr schweren Anfängen könne der Verband heute auf zahlreiche Erfolge zurückblicken. Staat, Gemeinden und die gesamte Öffentlichkeit könnten heute nicht umhin, dem Siedlungsbürgertum ihre volle Unterstützung zu leisten. Und sie hätten es mit großer Bereitwilligkeit getan, wofür er den Dank des Siedlerverbandes zum Ausdruck bringe. Noch große Arbeit sei zu leisten, aber sie werde mit vollem Verantwortungsfühlungsgefühl getan werden.

Hieraus traten in langer Reihe die Gründungen heran, um dem Verband die Grüße und Wünsche ihrer Organisationen zu überbringen. Für die Regierung sprach Ministerialdirektor Dr. Kittel, für die Stadt Dresden und das Stadtvorordneten-Collegium Bürgermeister Dr. Bührer, für den sächsischen Gemeindetag Stadtrat Hilscher, Werda, für den Sachsen-Anhalt Abg. Müller (Soz.), für den Reichsbund der Kleingeldhäusern und für den Deutschen Vereinigungsbund zugleich im Namen des sächsischen und des Dresdner Schreververeins deren Vertreter.

Obreg.-Rat Dr. Dr. Rusch hieß den Hauptvortrag über das Thema:

Sehn Jahre Siedlungsbewegung in Sachsen.

Siedlungsbewegung und Wohnungspolitik der öffentlichen Gewalten hätten sich die Hand gereicht; der Siedlungsbürgertum in seiner Bedeutung als Wohnungswirtschafts- und Kulturproblem sei richtig erkannt worden; Einfamilienhaus und Flachbau seien in den Vordergrund der Neubautätigkeit gerückt. Der Siedlungsbürgertum sei trotz mancherlei Mühschlägen insfern bestrebt, als er heute als Grundlage des modernen Städtebaus bezeichnet werden könnte. Die neuere Gesetzesvorlagen ließen klar erkennen, daß man an maßgebender Stelle durchaus auf dem Standpunkt stehe, daß Ausgangspunkt des modernen Städtebaues der Flachbau und nicht der Geishobau sein müsse. Wesentlich ist, daß der Siedlungsbürgertum ein Bestandteil unserer Gesamtstädtebauung geworden sei.

An zweiter Stelle sprach Reichstagsabgeordneter Paus, Dößau, über:

Siedlungsbewegung und Reichstag.

Bei allen Wohnungsbauern sei die Gesundung der menschlichen Wohnung. Man müsse das Ideal anstreben. Wenn man es nicht erreichen könne, so sei das kein Grund, es über Bord zu werfen. Der Redner stützte dazu in umfassenden Ausführungen die Aufgaben des Siedlerverbandes als der berufenen Organisation zur innerstaatlichen Bekämpfung der Wohnungsbedürfnisse des Volkes. Hieraus entwickelte er dann die Aufgaben des Reichstags gegenüber der Siedlungsbewegung und dem Wohnungsbauproblem. Er schloß mit einem Appell, daß den Siedlerverbanden anzuschließen.

Den mit Beifall aufgenommenen Reden schloß sich die Verlesung einer einstimmig angenommenen Entschließung:

an, in der n. a. zum Ausdruck gebracht wurde, daß der Verband in zehn Jahren 8000 Heimstätten geschaffen habe und erwartete, daß seine gemeinnützigen Betreibungen von der Öffentlichkeit rückhaltlos unterstützt würden. Vom Reichstag sei zu fordern, die baldige Schaffung eines Wohnungsheimstättengeiges, Umwandlung der Mietzinsteuer in eine Wohnungsbauabgabe, besondere Vorzugsregeln des Siedlungsbauhofs im gebundenen Eigentum (Reichsheimstätte, Erbbaurecht), Aufbau der Kartellgesetzgebung. Vom Sachsischen Landtag erwarte man baldige Änderung der Verordnung zur Vergabe von Baudarlehen. Reich und Staat hätten die Pflicht, Hypotheken in ausreichendem Umfang und zu tragbaren Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Konfirmationsgedächtnisfeiern

Im Kirchlichen Gesetzes- und Verordnungsblatt wird folgende Verordnung des Ev.-luth. Landeskonsistoriums über Konfirmationsgedächtnisfeiern veröffentlicht:

Zur Bedeutung und Stärkung des kirchlichen Bewußtseins und des Lebens in den Kirchgemeinden sind in der letzten Zeit

hin und her mit beachtlichem Erfolge Konfirmationsgedächtnisfeiern begangen worden. Ohne solche Feiern als allgemeine oder regelmäßige Einrichtungen einzuführen zu wollen, geben wir doch den Geistlichen und Kirchlichen Gemeindevertretungen anheim, mit ihnen, wo es die Verhältnisse erlauben, in der Weise einen Verlust zu machen, daß die vor 50 und 25, vielleicht auch schon vor 10 Jahren gemeinsam Konfirmierten zu einem Gedenktag gesammelt werden. Eine besonders günstige Gelegenheit zu solchen Feiern bieten Kirchgemeindejubiläen. Wenn es gelingt, auch die auswärts wohnenden ehemaligen Konfirmanden heranzuziehen, so kann die Feier das Gepräge eines kirchlichen Heimatfestes erhalten, das nicht nur dem einzelnen, sondern der ganzen Gemeinde zum Segen wird.

Neuorganisation der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus

Unzweifelhaft vollzog sich seit einigen Jahren eine grundlegende Wandlung in der Stellung weiter Kreise unseres Volkes zur Alkoholfrage. Das äußert sich leichtlich in der Tatsache, daß der Kreis derjenigen Vereinigungen, die in irgendeiner Weise gemeinsam mit den bisherigen Alkoholgegnerverbänden die Alkoholschäden bekämpfen wollen, immer größer wird. Ihren organisatorischen Niederschlag hat diese Entwicklung in der soeben beendeten Umgestaltung der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus, der Spartenorganisation der Alkoholgegnerschaft, gefunden.

In der letzten Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus wurde die neue Satzung dieser Körperschaft angenommen. Danach haben außer den eigentlichen alkoholgegnerrischen Verbänden von nun an auch die Spartenorganisationen der freien Wohlfahrtspflege in der Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus Sitz und Stimme, und zwar sind dies: Zentralausschuß für Innere Mission der deutschen evangelischen Kirche; Deutscher Caritas-Verein; Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden; Deutscher Wohlfahrtsverband; Zentralwohlfahrtsausschuß der christlichen Arbeiterschaft; Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt; Bund deutscher Frauenvereine; Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands; Katholischer Deutscher Frauenbund.

— **Oggiene-Akademie Dresden.** Am Dienstag, dem 6. November 1928, nachmittags 4½ Uhr, beginnt ein öffentlicher Lehrgang über die letzte Hilfe im Haushalt bei Unfällen und Erkrankungen bis zum Eintragen des Arztes mit praktischen Übungen. Vortragende: Frau Funk-Pelsler, Dr. med. Honecker, Professor Dr. med. Weißbach. Dieser Lehrgang ist nur für weibliche Teilnehmer bestimmt. Täter des Lehrgangs acht Doppelsitzungen. Anmeldungen im Sekretariat der Oggiene-Akademie, Dresden-A. 1, Kloststr. 28.

— **Der Neubau eines Hochbehälters an der Moreaustraße in Borsdorf Radebeul.** Am Dienstag, dem 6. November 1928, um 10 Uhr, gibt Anlaß zur Feierstiftung der auf dem betreffenden Flurstück seit einigen Jahrzehnten angelegten Schrebergärten. Diese unumgängliche Maßnahme trifft die meisten Ansiedler schwer, wenn auch das Postverhältnis nur bis zur Festzeit lief und den Leuten rechtzeitig die Räumung des Landes abverlangt worden ist. Am 31. Oktober war der Termin abgelaufen. Deshalb hat man am Mittwoch die Schrebergärtner einzig bei der Arbeit, die legten Bäume und Sträucher auszuheben und nach der neuen Kolonne oberhalb der Moreaustraße zu schaffen. Das ganze Landstück macht einen traurigen Eindruck, um so mehr, als auch auf dem anschließenden Teil des Rückenbergs Wohlfürsatz der ganze Baum- und Strauchbestand beseitigt worden ist. Längs der Straße sind schon eine Anzahl Bauhütten aufgestellt, was auf den unmittelbaren Beginn der Arbeiten am Hochbehälter hindeutet. Es kommt eine Anlage in Frage zur Aufnahme von 60 000 Kubikmeter Trinkwasser, die aus vier Einzelbecken von je 15 000 Kubikmeter besteht. Die Speisung des neuen Hochbehälters erfolgt durch das jetzt im Bau befindliche 1500-Millimeter-Rohr, das seinen Weg durch die Adermannstraße und den Jägerschen Wein nimmt. Auf Anschluß des neuen Behälters an die Trinkwasserleitung von der Lehmhüllentalquelle wird gleichzeitig genommen; hierfür soll am Tonberg (nordöstlich des Golzsch-Kaisers-Fahrweges) eine große Kläranlage geschaffen werden. Bis dahin steht das Talsystemwasser als Trinkwasser für einige Kraftwerke ungeklärt.

— **Stürmische Winterfahrten in den Bären Hochalpen** war das Thema, das W. Blaß aus Bargellen, ein bekannter Bergsteiger und alpinistischer Schriftsteller, vor den Mitgliedern der Sektion "Meikner Hochland" des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins behandelte. Mit großer Spannung verfolgte die zahlreiche Versammlung die

sehr ansprechende Schilderung der fühligen Fahrten in das Gebiet des Königlichen Dreigestirns des Bären Überlandes, der Jungfrau, des Mönch und des Eiger, ein großartiges Skigebiete, das kaum seinesgleichen hat. Am eindrucksvollsten war die Beschreibung der Aufstiege von der Konkordia-Hütte am Kleinen-Gletscher nach dem Jungfraujoch und nach dem Mönch, zwei der verwegsten Touren in Sturm und Eis, wie sie nur von stahlhartem, im heißen Ringen mit den Bergen taulendem erprobten Hochtouristen und Skiläufern unternommen werden können. Auch die lustigen Erlebnisse auf der Konkordia-Hütte und dem Jungfraujoch landen verständnisvolle Hörer. Der Vortragende hat von seinen Fahrten Bilder von unerhörter Schönheit mitgebracht, die die Begeisterung jedes Alpenfreundes erregen müssen. So wurde denn auch Blaß mit Recht lebhaft gefeiert. Er empfahl zum Schlusse den Versammlung, die Jugend, gut ausgerüstet und unter erlebter Führung, in die winterlichen Berge zu schicken. Wohl sind solche Erfahrungen gefährlich, aber sie bringen einen doppelten Gewinn: Erfahrung des Körpers und Geistes und reiche Freude an der Natur. Die Jugend wird leuchtenden Auges wieder zurückkehren und gestärkt den Kampf mit dem Alltag des Lebens aufnehmen.

— **Der Bund der Auslandsdeutschen.** Drittsgruppe Dresden, heißt im Gewerbehaus sein. Eröffnungssfest ab. Der erste Vorsitzende, Rothe, gab in seiner Begrüßungsansprache der fehlenden Freude des Gesamtvorstandes über den regen Besuch Ausdruck, zumal der Neinvertrag des Reichs für die Weltmachthaber der armen auslandsdeutschen Kinder Verwendung finden sollte. Umrahmt von ansprechender Konzertmusik war die Feier des ersten Bundesvorstandes, Reichstagsabgeordneter Gouverneur a. D. Dr. Schnee, Berlin, der zusammen mit Kommerzienrat Tongo, dem Vertreter des Verbandes Sachsischer Industrieller, und Baron Unger-Sternberg die Feier durch persönliche Anwesenheit auszeichnete. Dr. Schnee betonte in seinen markanten Ausführungen vor allem, die Tüchtigkeit des deutschen Volkes sei schon allein dadurch erwiesen, daß es aus dem schlimmsten Elend der Nachkriegszeit längst heraus sei. Der Redner zeigte Zweck und Ziel der Gesamtorganisation des Bundes auf, um darin in hohem Gedankenfluge die unvergänglichen Werte zu schildern, die das Auslandsdeutschland durch seine Pionierarbeit in den fremden Nationen geschaffen habe. Und doch sei es leider nötig, zu sagen, daß die Kenntnis dieser Werte in der Heimat noch gering sei. Herstellung der Einheit des gesamten Auslandsdeutschlands in den fremden Ländern und mit der Heimat sei not. In dieser Beziehung leiste der Bund Vorausliches durch seine gewaltigen internationales, aber uns- und überpolitischen Beziehungen. Wenn man bedenke, daß von dreizehn bis vierzig angestammten Deutschen immer nur drei bis vier in Deutschland selbst wohnen, dann erkenne man erst, was der innere Zusammenhang des Deutschtums auf der Welt bedeutet. Der Bund vertrete die deutsche Sache, damit siehe und siehe er. Die Versammlung sang anschließend das Deutschlandlied. Dorfbirtungen bedankten sich an.

— **Der 80. Geburtstag.** Der ehemalige Vorstand des normalen Posttelegraphenamtes in Pillnitz, Dr. Richard Weber, seit Jahr 1875 treuer Abonnent der „Dresdner Nachrichten“, feierte in geistiger und körperlicher Freiheit seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß wurden ihm, außer zahlreichen anderen Gratulationen, auch von König Friederich August von Sachsen ein in herzlichen Worten gehaltener Glückwunschausdruck sowie vom Reichspräsidenten v. Hindenburg ein Glückwunschausdruck nebst Bild mit eigenhändiger Unterschrift überreicht.

Zum Raubüberfall auf der Hochstraße

wird vom Kriminalamt noch mitgeteilt, daß die Angaben des Täters über seine Person durch Ausweis-papiere, die man später unter seinen Sachen vorfand, bestätigt werden sind. Büchele, der große Neue zeigt, hat die Tat in vollem Umfang angegeben. Danach ist er vor etwa 5 Wochen nach Dresden gekommen. Hier fand er vorher Woche Arbeit und bei einer Familie Unterkunft. Da er ohne Vermittel war und seine Miete nicht bezahlen konnte, ist er auf den Gedanken gekommen, sich irgendwie Geld zu verschaffen. Er bewaffnete sich mit einem Hammer und schritt dann zu der verwestlichen Tat. Den Hammer will Büchele vor etwa 14 Tagen im Hof des Grundstücks Lauensteiner Straße 98 vor einem Wagen weggenommen haben. Bisher konnte jedoch der Eigentümer nicht festgestellt werden. Annehmbar hat sich Büchele in der Nummer des Hauses geirrt. Es handelt sich um einen Hammer, wie man ihn im Haushalt verwendet. Der Stiel ist 20 Centimeter lang, etwas abgesplittet und trägt die eingedrungenen Nummer 16, während das Eisen 15 Centimeter lang ist und darauf „Gustav 1400“ zu lesen ist. Der Eigentümer wird gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer Nr. 149, wobei der Hammer auslegt, zu melden. Büchele wird der Staatsanwaltschaft ausgeliefert.

— **Die Akademie für bildende Künste.** Die Akademie wurde zu seinem 80. Geburtstag der Ehrentitel eines Professors der Kunst verliehen.

— **Die Berliner Philharmonie in London.** Das erste der drei Konzerte, die das Berliner Philharmonische Orchester unter Kurtwangler in London gibt, hatte Tausende in der Albert-Hall versammelt, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Großer Beifall begrüßte Kurtwangler, als er das Podium bestieg. Den Beginn des Programms bildete Schuberts Molamunde-Ouvertüre und Schuberts Unvollendete Sinfonie. Hierauf folgte die Ouvertüre zu Webers Einhorn, Strauss' Tod und Verklärung und zum Schluß die Ouvertüre zum „Liegenden Holländer“. Die Begeisterung des Publikums, unter dem man zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten bemerkte, über das meisterhafte Spiel der Berliner Philharmoniker war außerordentlich groß und allseitig hörte man die höchste Bewunderung über die glänzende Technik und das Zusammenspiel der deutschen Künstler. Der deutsche Geschäftsträger war bei dem ersten Konzert zugegen.

— **Künsterliche Hölle in München.** Der Münchner Magistrat hat für den Ankauf von Kunstwerken notleidender Künstler, die in München leben, die Summe von 31 000 Mark zur Verfügung gestellt.

— **Die Weltbewerbsgergebnisse für ein Hochdenkmal.** An dem von der südosteuropäischen Regierung ausgeschriebenen Wettbewerb für ein Hochdenkmal hatten sich auch zahlreiche österreichische Künstler beteiligt, denen ein Erfolg jedoch nicht beschieden gewesen ist. Die Preisträger sind: Prof. Romanelli (Florenz), der französische Bildhauer Malizard und Paul Montfort (Velbourne).

— **Eine Robinsonsammlung.** Der Robinsonsorther Prof. Hermann Ulrich in Gotha hat die dortigen Herzoglichen Bibliothek viele umfangreiche Materialien zur Geschichte der Robinsonade überwiesen. Sie enthalten namentlich Auszüge aus etwa 170 seltenen Robinsonaden, Nachträge zu Ulrichs im Jahre 1898 erschienenem Robinsonabdruck und Robinsonbibliographie und Nachweisen von Auszügen dieser Literaturart.

— **Anthropologische Aufnahmen im Alpen.** An der alt-eingesessenen Bevölkerung des Alpen, die rassemäßig bestimmt ist, werden jetzt durch das Anthropologische Institut der Universität München Untersuchungen der Körpermaße und Blutgruppen vorgenommen.

— **Von Niemanns Musiklexikon.** Die 11. Auflage des berühmten Werkes, bearbeitet von H. Einlein, ist nun bis Lieferung 1718 fortgeschritten. Ein Vergleich mit der 10. Auflage läßt zunächst die enorme Vermehrung der Artikel; während sich der Artikel Paues in der 10. Auflage auf Seite 718 befand, befindet er sich in der 11. Auflage auf Seite 1000. Raum für einzelne Artikel ist unverändert geblieben; eine teilweise oder völlige Umarbeitung haben in den festen Lieferungen vor allem die Artikel Händel, Dauber, Hindemith, Andalusische Musik, Janacek, Rossini, Konzert, Largo, Suite erfahren, neu hinzugekommen sind wichtige Artikel über ältere und neuere Kompositionen. Von wird auf Tritt und Tritte und Doppeltakt des Herausgebers Dr. Alfred Einlein, bemerken. Niemanns Musiklexikon verspricht in der neuen Auflage seinen Wert, wenn möglich noch zu verbessern.

Ebenso anheimelnde Eindrücke hinterließen die von der Opernsängerin Thea Wolf gesungenen Volkslieder in der Fassung von Brahms. Wie wohltuend, eine Stimme zu hören, die gründlich geschnürt ist, auf der Grundlage einer weiten Atemung den Ton spint und bis in die zartesten Kopftöne voll beherrscht. Klingt auch die Höhe des hellen Soprans etwas angespannt, so hilft der schlichte, warme Vortrag auch darüber hinweg. Nur der Text kam manchmal zu kurz. Ein seinfühliger Begleiter war Karl Pöhlert. Der vollbesetzte Saal spendete wohlverdiente, herzlichen Beifall. —

* * **Die Vereinigung der Bücherfreunde in Dresden (Vorbericht).** Die Gesellschaftsleitung: Geistliche: Akademie für Buchhandlung Dresden am Bismarckplatz, die in ihrer ersten Veröffentlichung Joh. Joachim Bindelmanns berühmtes Dresdner Erbauungsbuch gebracht hatte, lädt in ihrer Jahresgabe 1928 einen in Hellenan lebenden bedeutenden Dichter der Gegenwart zu Worte kommen: Friedrich Schnack und zwar mit einem Werk, in dem sich Poetie und Naturbeschreibung mischen. Es ist betitelt: Das Leben der Schmetterlinge und wird den Bücherfreunden in der ersten und zugleich der einzigen um die Verfassung einer der „Alterlegenden“ vermehrten Ausgabe dargeboten, die in 222 nummerierten Seiten von Jacob Heaney, Hellenau, in holländischen Schriften von 1870 auf Bütten gedruckt, den Dichter mit seinem Namen gezeichnet und von P. A. Demeter, Hellenau, in hellgrunes Bande gebunden ist. Schrift, Papier, Druck, Einband machen die Veröffentlichung an einem Kleinod des Dresdner Buchgewerbes.

* * **Uraufführung am Stuttgarter Landestheater.** Moll Landauer, mit dem Willen, das Deutipische zu erfassen, löst in seinem neuen Drama „Kiffio“ einen Mann zwischen zwei Frauen stehen, die schlichtlich Hand in Hand über ihn hinweg einer neuen Welt entgegengehen. Die Frau, die in aller Stille endlich zur Selbstfindung kommt, ist willens, die Knechtung durch den Mann abzuschütteln, der die Freiheit zum Weibe überbaht nur in jener Form der Knechtlichkeit anerkennt. Dieser Mann ist in Landauers Stoff der Architekt Stefan Herlet, — er ist sowohl ein sehr herzlicher, wie noch um einen Rest von Betrugswert, wird die Kritik dieser drei Menschen aufgerollt, wird das Zombol der Völker ihrer Knechtung erkämpft. Da steht dieser Herlet: ein Egoist, der die Dinge dreht, wie er sie braucht, der „die Madels“ und „die Weiber“ kennt, aber nichts von der Frau weiß, der feig und verlogen ist und, wenn man ihn stellt, brutal wird. Neben ihm seine Frau Antonie, die nach zwölfjähriger Ehe noch um einen Rest von Glauben und Liebe ringt. Sie weiß, daß sie oft von ihm betrogen wird, sie hat sich damit abgefunden, daß er von ihrem Gelde, ihrer Geduld, ihrem unablässigen Opfer lebt; sie kannst um ihr „eigenes Leben“, — aber sie weiß im Anfang des Dramas noch nicht, daß sie erst ganz das bisherige Leben überwunden haben wird. Dazu kommt ihre liebste Freundin Glane, die fröhliche Nordländerin. Auch sie ist auf einem Wege, dessen Ziel

sie wohl sieht, zu dem sie aber noch nicht trifft ist. Und sie ist weniger Frau als Antonie, aber sie weiß mehr von den Männern als jene; sie hat auch nicht, wie Antonie vielleicht, noch Glauben an „den Mann“. Und sie nur wird in den Konflikten, die sie zwischen sich befinden, entscheiden. Denn Antonie, die Frau, die Mutter sein möchte, aber nicht mehr werden kann, bittet die Freundin „wie um ein Opfer“: um ein Kind. Ein Kind — von Stefan. Ein Kind, für das sie, Antonie, Verantwortung und Mütterlichkeit, für das sie ihre Seele bereithält. Aber sie weiß nicht, daß Glane längst Stefans heimliche Geliebte ist, und als Antonie die Lage klar wird, da drohen seelische Verwirrung beide Frauen in den Abgrund zu reißen. Antonie weiß nicht, daß Glane durch dieses Abenteuer die Augen geöffnet hat, daß sie die Tiefe sieht, in die das ewig Männliche sie hinabgezogen hat. Und zwischen ihnen steht, die Geliebte genau so verraten wie Antonie, Stefan in aller Weitentwelt seines Typs, nicht ahnend, daß und wie er von diesen Frauen überwunden, wie er gänzlich überflüssig wird. Die Frauen aber finden sich, vom Vergangenen bestreift, wieder; sie wissen, daß ihre Zeit angebrochen ist: „Frauenzeit“, — und das Kind, das Glane von Stefan empfangen hat und das sie für Antonie auszutragen wird, soll sein „Anfang eines neuen Geschlechtes, das daran helfen soll, und von dieser unwürdigen und rechlosen Abhängigkeit zu befreien“! — Und wie dieses Drama nun wächst! Wie es aus verhalten fastendem Beginn in die großartige Spannung des zweiten Aktes führt und im dritten über die Katastrophe in den fast homöopathisch aufgeweckten Niedergang mündet! Es sind musikalische Kunstmittel, mit denen der Dichter das Wort beherrsch und das Drama gestaltet. Tragödien, Pavillondramen, Szenenfolgen führen im Dialog Steigerungen ganz von innen herbei, die wundervoll dramatisch, die gleichzeitig tief musikalisch sind. Und diesen ganz verdichten Dialog mit seinen tausend Schwankungen, seinen wellenhaften Steigerungen und harten Kontrasten packend, bannend, lebendig zu machen, gelang der Meister des Dichters in höchstem Maße. Dabei sah man kaum überzeugend Kräfte, wohl aber ein musterhaft ineinander gespielt, mit äußerster Anspannung der hohen Aufgabe dienendes Ensemble der Damen Pfeiffer und Beilke sowie des Herrn

Erzgebirgischer Abend im Heimatshaus

Der Heimatshaus erfreute die außergewöhnlich große Zahl seiner Zuhörer am Sonnabend im Vereinssaal mit einem besonders gut gelungenen Erzgebirgischen Abend, für dessen Aufgestaltung man einen erfahrenen Kenner und bestens erprobten erzgebirgischen Eigenart, den Herrn Max Rothe (Buchholz), gewonnen hatte; mit ihm kam seine Buchholz-Schleifer-Spielerfach. Sie gaben zusammen einen Abend von seltener Geschlossenheit und bei allen Zuhörern große Freude erweckender Erheit. Ein paar einführende Worte gab Max Rothe selbst über Eigenheiten und Humor in der erzgebirgischen Mundart. Er sprach von der heute noch universitäten und unbekümmerten Schollenbeständigkeit des erzgebirgischen Wesens. Die Einsamkeit des Erzgebirgers und seine Geradheit befindet sich darin, daß der Erzgebirgler in seiner Sprache keine poetischen und wenig übertragene Wörter kennt. Der Vortragende erläuterte dann einige dem ländlichen Niederländer unbekannte Wörter mit überaus lustig konstruierten Beispiele von Umlautungen: das „Haus“ sei dem Erzgebirgler das „Heiss“ — „heiss“ sei ihm „haas“ — der „Hase“ aber werde zum „Hos“ — die „Hose“ jedoch heiße die „Haas“. Lustige Geschichten erzählte er überdies von schlagfertigen und groben erzgebirgischen Gastwirten. Das Hauptstück des Abends aber war ein Theaterstück, das die Spielerfach aufführte. Es ist von Max Rothe verfaßt und heißt „Die Skifat“, zu deutsch „Das Skifatchen“, ein unglaublich echtes Stück aus dem erzgebirgischen Familienleben, herausgelöst von einem, der nicht nur die Gedankenwelt einer ganz bescheidenen Postamentiersfamilie kennt, sondern auch ihren Wortschatz und ihre Art, die Unterhaltung in geselligen Lebensmomenten zu führen. Der Hauptwurf des liebenswürdigen Stücks ist tödlich. Postamentier Tippmann, der am Abend in der Schenke sich als ganzer Mann fühlt, hat gegen eine prächtige Tabakspfeife, die ausgezähnet in seine Zahnlücke passt, sein Naschfischen verhandelt. Wie seine Familie, Frau, Tochter, Sohn und Großmutter, diesen Handel aufnehmen, kann sich der denken, der weiß, wie der Erzgebirger an seinem Haussubjekt hängt: Vater Tippmanns eigene Quallen am Montagfrüh sind das Gelungensein an der ganzen Geschichte. Nebenher geht eine ebenso schick als selbständig erfundene Liebeshandlung, deren leise Träume schließlich die echt erzgebirgische Lösung des Konfliktes bringt. — Gespielt wurde von allen mit überlegener Sicherheit und mit einer so unverkennbaren Freude, daß man wohl fühlte, wie gründlich der Fleiß des Spielerfachs hätte arbeiten müssen, um überall den Ton des Gesamtspiels durchzuhalten. Besonders prächtig trafen alle Mitwirkenden die Veränderung des Tones, wenn sie glücklich und herzlich mit der alten Großmutter sprachen, eine Freiheit, für die in vielem Sinne dem Dichter, dem Spieler und den Spielern nicht genug gedankt werden kann. Aus dem Besuch der gewiß mehr als tanzend Bühnenauslang der Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen heraus.

— Der Gau Ost Sachsen im Verband Deutscher Zigarrenlidenträger C. B. hielt unter seinem Vorsitzenden, Stadtrat Kunte, seine Hauptversammlung ab. In dem von ihm gegebenen Jahresbericht führte er u. a. aus, daß besonders der Zigarrenvegalshandel unter der allgemeinen schlechten wirtschaftlichen Lage schwer zu leiden habe. Besonders schwerer Schaden werde aber dem legalen Handel durch die unsaubere Konkurrenz der vielen ungefährlichen Verkäufer nach Ladenschluß, durch den unerlaubten Handel in Büro und Betrieb, durch alle möglichen „Rückfahrverkäufer“ usw. zugefügt. Der Vorsitzende wies im Zusammenhang hiermit darauf hin, daß vom Rat der Stadt Dresden der Verkauf von Tabakwaren in Trinkhallen geregelt worden sei. Danach dürften nur fünfzig Zigaretten oder zweizig Zigarren an den Käufer abgegeben werden, aber nur bei gleichzeitiger Entnahme von Getränken. Der jetzt von einigen Seiten geforderte „Uhr-Zigarrenschluß“ habe mit Sozialfürsorge nichts mehr zu tun, er sei wirtschaftlich unhaltbar. Für den Kleinhandel sei diese Forderung überhaupt undenkbar. Die geplante Einschränkung der Steuerläger wird vom Handel, sowohl sie ungerechtfertigte Härten enthalte und mit dem T.S.G. in Widerspruch steht, auf das schärfste bekämpft werden. Am Verlauf seiner weiteren Ausführungen behandelte der Vorsitzende dann eingehend den zwischen Handel und Zigarettenindustrie geschlossenen Vertrag, der es ermögliche, alle unfaulenden Elemente aus der Branche auszuschließen. Die Versammlung begrüßte das Abkommen auf das lebhafteste. Nach den Wahlen setzte sich der geschäftsführende Vorstand wie folgt zusammen: Vorsitzender Stadtrat Josef Kunte, stellvertr. Vorl. Friedrich Seib, Schriftführer Paul Golde, Kassierer Max Braun, sämtlich in Dresden. Dem erweiterten Vorstand gehören die Vorsitzenden der angeschlossenen Gauortsguppen an. Der nächste Gautag findet in Pirna statt.

* Südchinesische Landwirtschaft. Der Deutsch-chinesische Kreis hat seine Vierarbeiten begonnen. In einer Reihe von Vorträgen sollen den Mitgliedern und Freunden chinesische Wirtschaftsprobleme, die chinesische Gedankenwelt und Kultur näher gebracht werden. An Stelle des vorgesehenen, erkrankten Redners sprang Dr. Mell, Berlin, ein. Er brachte sehr fesselnde Ausführungen über die südchinesische Landwirtschaft. Unter Südchina verstand er dabei die sogenannten Kuangprovinzen. Er gab zunächst eine geographisch-geologische Schilderung des Landes. Die wechselnden Temperatureinflüsse bedingen die Einstellung des chinesischen Bauern in bezug auf die Felderwirtschaft. Dieser beruht auf dem Wasserbau und der Fruchtfelderwirtschaft. Große Teiche, künstliche Anlagen sind die Räuberhöfen für die Felder. Schwimmenden Beeten gleich dehnen sich diese weit hin. Dabei muß der Kleinbauer darauf bedacht sein, aus einem Felde alles heranzuzuwirtschaften, was er für seinen Lebensunterhalt benötigt. Der Bauer sucht hierbei mit dem geringsten Aufwand von Energie den möglichst größten Nutzeffekt zu erzielen. Er ist nach den Schilderungen des Redners ein Mensch, der seine kleine Welt völlig beherrscht. Bei der Beschreibung der Jagd tritt das vor allem zutage. Der Chinese ist nicht weidgerecht nach unseren Begriffen, sondern opportuner Jäger. Eine Anzahl fesselnder Lichtbilder ergänzten aufschlußreich den Vortrag.

— Dresdner Reglerfirmen. Eigentlich sollte es dieses Jahr keine sein, aber es ist dann doch noch eine geworden, und zwar eine recht vernünftig und gemütlich verlaufene. Der Bergungsbaudienst hatte diesmal das beliebte Herbstfest des Dresdner Reglerverbandes unter den Leitgedanken eines Abends im Münchner Hofbräu gestellt, und so ging es im Gewerbehaus am Freitag denn auch bauvoll zu. Der große Saal wies an den Wänden überall Münchner Ansichten auf, blaue Wände und ebenso gezierte Matzäume gaben einen stimmungsvollen Rahmen. Ein stattlicher Festzug mit Musikkapelle, hinter der der Kellermester des Hofbräuhauses und ein echtes Münchner Kindl, gefolgt von vielseitigem Volk, schritten, eröffnete die mancherlei Lustvorkeiten. Eine humorvollere Begrüßungs- und Festansprache des Kellermasters, in den sich der Bergungsbaudienstvorsitzende Gustav Hayn ganz naturell verwandelt hatte, half weiter die Stimmung heizern. Vor versammeltem Volke folgte noch eine kurze ernste Sache, indem der vor kurzem nach langjähriger, außerordentlich verdienter Tätigkeit zurückgetretene Vorsitzende Paul Schön durch den nunmehrigen 1. Vorsitzenden Otto Buchholz geehrt und mit der Urkunde als Ehrenvorsitzender ausgezeichnet wurde. Große Freiheit schaute aber sofort wieder ein, als der stimmbegabte Gesellenklub Wunderlust, kostümiert einen urkomischen Karnevalswagen ließ. Dann kam noch die echt oberhannische Trachtengruppe „Almenrausch“ und bot in ihrer bekannten tabaksoßen Aufführung bairische Volkstänze in buntem Wechsel. Für gute Tanzmusik sorgte im übrigen die Ruhlandkapelle in Hotter Folge, auch eine Schrammellapelle auf der Galerie,

— „Dresdner Nachrichten“ —

und außerdem gab es noch so manche vergnügliche Unterhaltung, so daß die Dresdner Regler auch diesmal auf ihre Kosten gekommen sind.

Nachrichten aus dem Lande

Dem Gedenken Schuberts

Erzgebirgsvereinsschule Auerbach. Der gemischte Chor „Liederhort“ veranstaltete am Reformationsfest einen Liederabend. Unter der Leitung seines Viebermeisters, des Kantors Kurt Schubert, sang der Verein Lieder im Volksston. Dem Gedenken Franz Schuberts waren die drei Chöre „Die Nacht“, „Frühlingsglück“ und „Der Lindenbaum“ gewidmet. Fröhliche Art, schöne Ausdrücke, reine Tongebung und finngemäher Vortrag führten zu schönem Erfolg. Eine besondere Note waren die von Erika Pefeld (Violin), Kammermusik Russel (Cello) und Kantor Schubert (Klavier) gespielten Trioläye von Franz Schubert. In dem Andante con moto dem Es-Dur-Trio, im Andante un poco mosso und Allegro moderato aus dem B-Dur-Trio sprach der tote Meister in bewegenden Melodien zu den lauschenden Hörern, die den Saal des Rathauses Auerbachs-Raudorf bis auf den letzten Platz füllten und in reichem Beifall ihre Freude und ihren Dank für die prächtige Wiedergabe zum Ausdruck brachten.

Übermals ein schwerer Eisenbahnuunfall

Burgstädt. Nachdem erst am Freitag drei an der Bahnstraße beschäftigte Personen überfahren und tödlich verletzt wurden, ereignete sich am Sonnabend auf dem gleichen Bahnhof abermals ein schwerer Unfall. Von einem einschreitenden Personenzug wurden zwei junge Mädchen, die in einer lebhaften Unterhaltung begriffen waren, angefahren, zu Boden geworfen und so schwer verletzt, daß sich ihre Überführung in das Krankenhaus erforderlich machte.

Das erste deutsche Hotelpostamt

Leipzig. Nachdem das Reichspostministerium die Errichtung von Postfilialen auch außerhalb der dafür vorgesehenen eigenen Anstalten beschlossen hat, ist in diesen Tagen im gleichen Hotel Astoria, dem größten der Weststadt Leipzig, das erste Hotelpostamt eingerichtet worden. Es verfaßt nicht nur Briefmarken, sondern fertigt auch Telephon- und Telegramme ab und führt einen eigenen, mit der Bezeichnung des Hotels verbundenen Poststempel, so daß die Fremden ihren gesamten Postverkehr innerhalb des Hauses abwickeln können. Sollte sich die Einrichtung bewähren, so werden demnächst auch andere größere Häuser dieser Art ihr eigenes Postamt erhalten.

Eiserne-Fußdrama

Leipzig. In einer Wirtschaft an der Gerberstraße wurde die 19 Jahre alte Arbeiterin Gertrud Naumann von der 25 Jahre alten Frau Else Lippert nach heftigem Wortwechsel mit einem Küchenmesser durch mehrere Stiche so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus St. Georg eingeliefert werden mußte. Die Täterin gab bei ihrer Festnahme an, daß sie ihre Nebenbuhlerin ermorden wollte, weil sie ihre Ehe gehört habe. Lippert soll seit einiger Zeit ein Verhältnis mit dem Mädchen unterhalten haben.

Eine „Winter“-Begrüßung

Leipzig. Der Volksbund „Wahrheit und Recht“ hatte für Sonntagnachmittag zu einer „Begrüßung durch Freund und Feind“ des Betriebsratsvogts Gustav Winter auf dem Augustusplatz aufgerufen. Winter war befannisch wegen Ungehörigkeit vor Gericht zu drei Tagen Haft verurteilt worden, und seine Freilassung nach verbüßter Haft war der Anlaß an dieser Begrüßung. Der ununterbrochen fallende Regen wirkte jedoch auch auf die Anhänger Winters abflühend, so daß nur etwa 200 Personen den Augustusplatz „bebölkerten“. Von einer Begrüßung durch den Feind war schon gar nichts zu merken ...

Amtl. Bekanntmachungen

Ausschreibung

Es sollen vergeben werden:

1. Glaserarbeiten für den Neubau des Polizeihofes Pleißen und die Erweiterungsbauten der Technischen Lehranstalten, Dörrstr. 45;
2. Dachstumpferarbeiten für die Wohnhausgruppen in der Siedlung Prohlis;
3. Giebelstielungen in den Grundstücken Königstraße 117/119.
4. Steinholzfußböden und -oden an den Treppenläufen für Wohnhäusern im Osthof Pleißen.

Preislistenwerbende werden, soweit der Vorrat reicht, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 2. Zimmer 81, kostenlos, in der Zeit von 10 bis 2 Uhr an diejenigen Bewerber abgegeben, die ebenfalls auch die Ordnung über die Vergabe von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt- und Schulgemeinde Dresden niv. vom 4. Dezember 1928 zur Einsicht aus.

Die ausgedruckten Preislisten sind unterschrieben, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Schlusstermin, Dienstag, dem 18. November, 11 Uhr, im Hochbauamt, Neues Rathaus, Ringstraße 19, 2. Obergeschloß, Zimmer 81, einzureichen. Der Rat behält sich die freie Auswahl unter den Bewerbern, sowie die Ablehnung aller Angebote vor. Die Bewerber bleiben bis mit 24. November 1928 an ihr Angebot gebunden. Die Gewährleistungsdauer beträgt zwei Jahre.

Wetternachrichten aus Deutschland

vom 5. November 1928. (Nachdruck verboten.)

Station 1 bis 5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen		Windrichtung	Windstärke	Wetter		Einsch.
	häm. Uhr morg.	höchste Tagess. Temper. aus morg.	Stadt	Stärke (1-12)	Regen. über morg.	Schne. über morg.	
Dresden	+ 9	+ 11	+ 8	WSW	3	4	9
Weimar	+ 8	+ 10	+ 7	S	1	2	8
Aleja	+ 9	+ 11	+ 8	SW	5	4	20
Zittau-Hirschfel.	+ 8	+ 11	+ 7	SW	3	4	12
Gemünd	+ 7	+ 9	+ 6	SSW	2	2	26
Annaberg	+ 5	+ 7	+ 4	SW	5	3	12
Görlitzberg							
Brocken	+ 1	+ 4	+ 1	WSW	4	8	7
Hamburg	+ 9	+ 9	+ 8	NNW	3	5	7
Norden	+ 6	?	+ 5	SSW	1	1	?
Stettin	+ 9	+ 11	+ 8	S	3	4	2
Danzig	+ 10	+ 10	+ 9	SSO	3	5	5
Berlin	+ 9	+ 9	+ 8	WSW	1	5	15
Breslau	+ 8	+ 12	+ 6	SW	2	3	03
Frankfurt	+ 5	+ 12	+ 5	SSW	2	2	-
München	+ 3	+ 8	+ 2	SW	1	2	1

Erklärung betr. Wetter: 0 molkenlos, 1 heiter, 2 halbdunkel, 3 möglich.

4 bedeckt, 5 Regen, Schnee, 6 Graspel oder Hagel, 7 Dunst, 8 Nebel, 9 Schmelze weniger als 2 Kilometer, 10 Gewitter, 11 Temperatur, + Wärme-

grade, - Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Wetterbericht

Die von Sonnabend zum Sonntag nach Sachsen und der Tschechoslowakei vorgebrachte niedrige Depression, die nebeltrübe Wetter mit Niederschlägen brachte, ist nach Norddeutschland und zum Nord- und Ostseegebiete gewandert. Unter ihrem Einfluß hat die Kälte sowie das nördliche Deutschland bis südlich von Hannover und Berlin heute morgen trockenes Wetter und fröhliches Wetter, während über Südweschnen Winden etwas Aufkloren eingetreten ist. Die Temperaturenverhältnisse sind wenig geändert. Es werden im mitteldeutschen Hochland Morgentemperaturen von 6 bis 9 Grad

angetroffen. Die Niederschläge der oben erwähnten Depression greifen bis nach Mitteldeutschland ein und lassen hier die Witterung etwas zur Unbehaglichkeit neigen. Eine wesentliche Verbesserung dieser Lage wird bis morgen nicht erwartet.

Witterungsäusserlich

Temperaturverhältnisse nicht wesentlich geändert; wolfig in wechselnder Stärke; besonders in den Morgenstunden östlich nebelig; Hochland schwach bis mögliche Gebiete anfangs nach trübe Witterung.

Ummerkung: Die Wettervorhersage gilt ständig vom Spätnachmittag des Ausgabetages bis zum Abend des folgenden Tages. Radarsatz und anderweitige Verbrennung dieser Wetternachrichten nur mit Genehmigung der Zentralen Landeswetterwarte Stuttgart.

Wasserstand der Elbe und ihrer Zuflüsse

	Ros. mark	Mos. dran	Va. n	Rim. bure	Brand. est	Weis. nik	Weis. mer	Bu. lio	Dresden
5. Novemb.	- 5	- 76	- 55	- 18	- 20	+ 32	+ 37	- 128	
6. Novemb.	- 2	- 81	- 58	- 28	- 19	+ 70	+ 86	- 25	119

Eine peinliche Geschichte:

Fröh ziehen Sie das neue Oberhemd an — und wenn Sie sich zum Mittag die Manschettenränder beschön, sind sie schon nicht mehr einzuwandern — eine peinliche Geschichte — wie sorgen Sie für Abhilfe? Sie kaufen ein Heinrich mit abknöpfbaren Manschetten oder abknöpfbaren Ärmeln, Sie haben dann immer tadellos saub

Großverleihre hatte ebenfalls keine nennenswerten Kurzveränderungen aufzuweisen. Einwohn geblieben lag der Parkhotel (-2,5), Thode: Papier +1%.

Chemnitzer Börse vom 5. November

Die Börse zeigte von Anfang bis zu Ende ein außerordentliches und verhältnismäßig lebhaftes Aussehen. Auf allen Marktgebieten bestand eine rege Nachfrage, der aber nur noch ein ganz belangloses Angebot gegenüberstand. Von Maschinenaktien waren besonders Dresdner Schnellpressen, Schleiferwerke, Meindler und Schubert & Salter an steigenden Preisen abgehoben. In der Gruppe der Tegelaktien konnten Chemnitzer Spinner und Liebermann gesetzte Preise durchsetzen, während Dittendorfer Hilt und Tulli Höhle leicht nachgaben. Bankaktien wurden durchweg bis zu 1,7% höher. Die sonstigen Industriewerte lagen ebenfalls bemerkenswert fest. U. a. gewannen Thüringer Gas 2 und Simmritz-Steine 3%. Im Frei-verkehr ging es noch ruhig zu.

Amtlich notierte Devisenkurse

	in Berlin		1. November 1928		2. November 1928	
	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief
Niederlande	je 100 Fl.	100,23	100,57	100,18	100,58	100,58
Argentinien	je 100 Peso	1,768	1,772	1,768	1,772	1,772
Belgien-Antwerpen	je 100 Belga	50,295	50,415	50,275	50,395	50,395
Norwegen	je 100 Kr.	211,76	211,88	211,76	211,88	211,88
Dänemark	je 100 Kr.	211,82	211,94	211,81	211,83	211,83
Schweden	je 100 Kr.	212,11	212,32	212,08	212,31	212,31
Holzflötzlerei	je 100 Lire	10,55	10,57	10,548	10,568	10,568
Italien	je 1 Pfd. Stort.	22,065	22,005	21,86	22,00	22,00
London	je 1 Dollar	4,055	4,035	4,035	4,022	4,022
New York	je 100 Pr.	18,385	18,425	18,38	18,42	18,42
Paris	je 100 Fr.	80,15	80,15	80,15	80,15	80,15
Schweiz	je 100 Pcs.	67,12	67,15	67,12	67,15	67,15
Spanien	je 1 Yen	1,860	1,860	1,858	1,863	1,863
Tokio	je 1 Millirai	5,500	5,502	5,503	5,5025	5,5025
Wien	je 100 Sch.	58,88	58,11	58,88	58,11	58,11
Peru	je 100 Ar.	12,432	12,452	12,432	12,452	12,452
Jugoslawien	je 100 Dinar	7,370	7,384	7,387	7,381	7,381
Budapest	je 100 Pengo	75,10	75,34	75,09	75,34	75,34
Bulgarien	je 100 Lewa	8,630	8,636	8,631	8,637	8,637
Portugal	je 100 Escudo	18,88	18,92	18,82	18,87	18,87
Danzig	je 100 Gulden	81,33	81,38	81,30	81,46	81,46
Konstantinopel	je 1 Pfd. türk.	2,121	2,115	2,118	2,123	2,123
Athen	je 100 Drachmen	5,425	5,435	5,425	5,425	5,425
Kanada	je 1 Doll. kan.	4,283	4,289	4,281	4,289	4,289
Uruguay	je 1 Goldpeso	4,286	4,274	4,286	4,274	4,274

Berlin, 5. November. Ortsbeirat: Aufführung Befreiung 2,50 bis 2,538, Wartshaus und Polen 40,075 bis 47,176, Kattowitz 47, bis 47,20, Riga 80,88 bis 80,97, Revel 111,86 bis 112,85, Romno 41,48 bis 41,64. Röthen: Polen, große 46,86 bis 47,25, Bettland 80,82 bis 80,98.

Amsterdam, 5. November, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,44,25, London 12,08%, New York 24,34, Paris 075a, Belgien 84,65,28, Schweiz 47,07,50, Italien 18,05,50, Madrid 40,29,50, Oslo 68,48, Copenhagen 66,48, Stockholm 68,44, Wien 35,50, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%.

London, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%.

Zürich, 5. November, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,30,50, London 25,20, Reykjavik 510,75,50, Belgien 72,22, Italien 27,21,50, Spanien 88,90, Holland 205,45, Berlin 128,79, Wien 78,10, Stockholm 188,05, Oslo 138,50, Copenhagen 188,55, Göteborg 25,25, Prag 15,40, Warschau 58,25, Budapest 90,81,50, Belgrad 91,50, Athen 172,50, Konstantinopel 28, Prag 123,50, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Zürich, 5. November, 11,40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,30,50, London 25,20, Reykjavik 510,75,50, Belgien 72,22, Italien 27,21,50, Spanien 88,90, Holland 205,45, Berlin 128,79, Wien 78,10, Stockholm 188,05, Oslo 138,50, Copenhagen 188,55, Göteborg 25,25, Prag 15,40, Warschau 58,25, Budapest 90,81,50, Belgrad 91,50, Athen 172,50, Konstantinopel 28, Prag 123,50, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,88,75, Italien 92,60, Berlin 28,75, Schweiz 25,19,87, Spanien 30,94, Copenhagen 18,18,75, Stockholm 18,18,87, Oslo 18,19,87, Zürich 107,87, Delft 92,70, Prag 168,62, Budapest 48,42,50, Prag 72,88, Delft 67,50, Batareit 147,50, Yokohama 116,20, Buenos Aires 105, offizieller Bankdiskont 45%, tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Berlin, 5. November, 11,35 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Reykjavik 48,84, Montreal 48,125, Amsterdam 12,08%, Paris 124,11, Brüssel 48,

